

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Der Kaiser in Dresden.

Nachdem der Kaiser am Freitag Danzig und Langfuhr einen Besuch abgestattet hatte, traf er am Sonntagabend in Dresden ein, um dem Könige von Sachsen persönlich seinen Glückwunsch zum Geburtstag zu überbringen. Zum Empfang waren der König sowie die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden erschienen. Nach herzlicher Begrüßung fuhren der Kaiser und der König in offenen Vierpänner nach dem Residenzschloß, unterwegs vom Publikum mit andauernden Hochrufen begrüßt. Im Residenzschloß wurde der Kaiser von den Mitgliedern der königlichen Familie begrüßt, worauf ein Familienfrühstück stattfand. Um 1 Uhr begaben sich der Kaiser und der König zu einer Parade nach dem Hauptplatz. Auf dem Paradeplatz waren Tribünen errichtet, von denen Tausende dem militärischen Schauspiel zuschauten. Der Kaiser und der König stiegen in der Nähe des Paradeplatzes zu Pferde. Als sie auf dem Platze eintrafen, gab eine bei der Karolabrücke aufgestellte Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 48 den Königssalut von 101 Schuß ab, während die Truppen präsentierten und drei Surraas a-sorochten. Es begann alsbald das Abreiten der Truppen, wobei die ansehnlichen fürstlichen Damen den Monarchen in Wagen folgten. Hierauf folgten zwei Vorbeimärsche. Der erste in Kompagniefront bzw. in Eskadronfront im Schritt, der zweite bei der Infanterie in Regimentskolonne, bei der Kavallerie in Eskadronfront im Trab, bei der Artillerie in Batteriefront im Trab. Die Haltung der Truppen war trotz der brennenden Mittagssonne vorzüglich. Viele Male führte der Kaiser sein Regiment Nr. 101, der König sein Regiment Nr. 100, die Gardereiter und das Feldartillerie-Regiment Nr. 12 vor. Das Publikum jubelte dem Kaiser und dem Könige zu; jener dankte mit dem Feldmarschallsstab, der König mit dem Degen. Vom Paradeplatz begaben sich die Monarchen nach dem Neustädtischen Bahnhofe, worin der Kaiser nach herzlicher Verabschiedung vom Könige um 2 Uhr 45 Min. nach Wildpark abreiste.

Wie das „Dresd. Journal“ meldet, hat der König dem Finanzminister R. Müller und dem Justizminister Dr. Otto den erblichen Adel verliehen. — Dasselbe Blatt meldet, der König hat aus Anlaß seines Geburtstages 33 Strafgefangene begnadigt.

Kongresse.

Gotteslästerungsparagraph und kirchliches Frauenwahlrecht.

Der Deutsche Protestantentag nahm in seiner Versammlung nach kurzer Begründung durch Pfarrer Pfannkuche-Dsnabrück folgende Resolution an: „Der 23. Deutsche Protestantentag tritt um des Wesens, der Würde und des Ansehens, um seiner Religion und Kirche willen mit Entschiedenheit dafür ein, daß der sogenannte Gotteslästerungsparagraph (§ 166) des Strafgesetzbuches sobald als möglich aufgehoben werde. Er beauftragt den Vorstand des Protestantenvereins, diesen Beschluß mit näherer Begründung zur Kenntnis der gesetzgebenden Körperschaften des Reiches zu bringen.“ Am weiteren Verlauf der Verhandlung trat Pfarrer Pfannkuche-Dsnabrück für das kirchliche Frauenwahlrecht ein. — Pfarrer Traub-Dortmund spricht ebenfalls für das Frauenstimmrecht, für das der kirchliche Liberalismus eintreten müßte, selbst auf die Gefahr hin, daß er momentan dadurch etwas zurückgeworfen würde. Ferner sollten die Juristen in den Kirchenordnungen unjuristische Ausdrücke wie „fleischiger Kirchenbein“

Prozess Pöplau.

Zu der Verhandlung am Sonnabend waren als Zeugen erschienen die Abg. Erzberger, Debel und Dr. Arendt, ferner Geh. Hofrat Krüger und Schriftsteller v. Lohberg, Geheimrat Vosslein ist nicht erschienen, da er vom Angeklagten als Sachverständiger geladen ist, als solcher aber nicht gezwungen werden kann, zu erscheinen. Wie der Reichskanzler Fürst Bülow hat auch Staatssekretär Fehr. v. Stengel schriftlich sein Nichterscheinen begründet, und zwar damit, daß er durch dienstliche Geschäfte in Anspruch genommen und seine Vernehmung daher nicht ohne Gefährdung der dienstlichen Interessen möglich sei.

Nachdem Böplau einen Vorschlag des Vorsitzenden, auf seine Zeugen zu verzichten, da er ja nur eines formalen Vergebens angeklagt sei, abgelehnt hat, werden die neuerschiedenen Zeugen bis Dienstag entlassen. Es wird dann die Vernehmung des Angeklagten zum 3. Anklagepunkt, den Fall Kiem, fortgesetzt. Der Angeklagte soll eine Beschwerde des Regierungsfreiherrn Kiem gegen den Landeshaupmann v. Brandeis dem Abg. Erzberger mitgeteilt haben. Kiem wurde von Brandeis seines Amtes auf den Marshallinseln entbunden, angeblich wegen Sittenverbrechens an einem minderjährigen Eingeborenennädchen. Kiem behauptete, das Mädchen sei über 14 Jahre alt gewesen, sei schon in öffentlichen Häusern als Dirne gewesen und von Eingeborenen, von Weißen und Chinesen gebraucht worden. Ueberhaupt würden auf den Marshallinseln die Mädchen mit 8—9 Jahren Mutter. Hingegen wirft Kiem dem Landeshaupmann v. Brandeis vor, er habe rechts- und amtswidrig die Missionen und die Saluit-Landgesellschaft begünstigt. Sodann wird das zweite Schreiben des Reichskanzlers verlesen. Der Angeklagte sagt aus, daß er die Mitteilungen über Brandeis im November oder Dezember 1902 von einem Unbekannten brieflich erhalten habe. Kiem habe dann davon erzählt, daß Böplau die Beschwerde dem Abg. Erzberger mitgeteilt habe, und gebeten, seinen Namen aus dem Spiel zu

und „erbauliches Leben“, von denen das Wahlrecht abhängig gemacht wird, streichen. Wann fängt der „fleißige“ Kirchenbesuch an und wann hört er auf? — Pater Alfred Fischer-Berlin: Ganz einfach. Es werden Karten mit 52 Nummern ausgegeben. Jeder Kirchenbesuch wird vom Küster abgeknipst. (Stille.) Zu solchen Konsequenzen kommt man, wenn eine äußerliche Kontrolle über innerliche Vorgänge ausgeübt werden soll. Für das Vertrauenstimmt es nicht, daß der kirchliche Liberalismus eintreten, denn es wird kommen, sogar bald kommen.

Religions- oder Moralunterricht.

In der Hauptversammlung des Preussischen Piktoren-Vereins in Berlin sprach Provinzialschulrat Dr. Voigt: Berlin über „Religions- und Morälnnterricht“. Das Verfahren des Religionsunterrichts steht vielfach noch unter dem Banne einer traditionellen Auffassung, die man als theologisch, wissenschaftlich und religiös überwunden bezeichnen müssle. Redner kommt zu dem Schlusse, daß für die Kinder die religiösen Motive und nicht die dogmatische Formulierung das Wichtigste sei. Der Verein nahm hierzu folgende Resolution an: „In der Ueberzeugung, daß die modernen Bedenken gegen den Religionsunterricht der Schule, soweit sie grundsätzliche Bedeutung haben, auf unzutreffenden oder unbewiesenen Voraussetzungen beruhen; daß die Idee der Sittlichkeit notwendig zur Anerkennung religiöser Postulate führt; daß das Christentum den reinen Charakter einer ethischen Religion an sich trägt; daß die in ihm liegenden Bildungstoffe auch den pädagogischen Anforderungen entsprechen, die ihren Unterrichtswert bezeugen: erkennt der Preussische Piktorenverein in dem Religionsunterricht ein unentbehrliches Bildungsmittel der Erziehungsschule“.

Das Pensum im ersten Schuljahr.

Der Vierte allgemeine Tag für deutsche Erziehung in Weimar nahm zu dem Thema: „Was kann zurzeit von unseren Forderungen verwirklicht werden?“ folgende Resolution an: „Die Versammlung richtet an die deutschen Regierungen die Bitte, die Verschärfung der untersten Jahrespensen in der Weise zu gestatten, daß das erste Schuljahr, vom Lesen und Schreiben und schulmäßigen Rechnen freisetzt, einem wirklichen Anschauungsunterricht im Treiben und der selbstständigen Betätigung der Kinder im Modellieren, Zeichnen und anderen Fertigkeiten gewidmet werden kann. Die Erlaubnis wird erbeten für Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen und Privatschulen und Privatlehrer: für jeden aber auch unter der Voraussetzung, daß er selbst darum nachsucht, und daß er seiner vorgesetzten Behörde zur Ertheilung eines solchen Ausnahmeunterrichts geeignet erscheint.“

Stolypin über die Agrar-Frage.

In der russischen Duma nahm Ministerpräsident Stolypin das Wort zur Agrarfrage in Rußland. Er wies zunächst auf die Wichtigkeit der Agrarfrage hin sowohl für die Bauern, wie für die Grundbesitzer, die auch wünschten, als Rußland ruhige und zufriedene Leute zu haben, statt solche, die hungern und Pogrome veranlassen. Stolypin erklärt dann die Ansicht der Regierung, selbst in großen Zügen ein Agrarprojekt zur Vorlage zu bringen, weil die Agrarkommission wenig Aussicht habe, die im Laufe der Debatte entwickelten Ansichten in Uebereinstimmung zu bringen. Der Ministerpräsident kritisiert dann die Entwürfe der verschiedenen Parteien der Linken sowie den Weg, den sie verfolgen. Es werde sich daraus ein wirklicher Staatsstreich und eine soziale Umwälzung ergeben. Aber die Redner der Linken hätten das auch selbst bemerkt. Der Minister-

lassen weil er noch nicht wieder fest angestellt worden sei. Weiter gibt der Angeklagte zu, daß nur ein mit den Handchriften der verschiedenen Vorsetzten genau vertrauter Beamter einen so genauen Auszug aus den Altenbemerkungen habe machen können. Auch habe er die Alten in bezug auf die Gehaltsentschädigung bearbeitet, doch habe jeder andere Beamte auch Zugang dazu gehabt. Damit ist die Vernehmung des Angeklagten beendet.

In der Zeugenvernehmung

wird als letzter der Abg. Mathias Erzberger verhört. Er beginnt mit der Erklärung, daß, nachdem in der letzten Verhandlung der Angeklagte ihn selbst gebeten habe, Zeugnis abzulegen, für ihn der Grund weggefallen sei, von dem Vorrecht des Reichstagsabgeordneten gemäß Art. 30 der Verfassung Gebrauch zu machen. Er wird jedoch zunächst unvereidigt vernommen. Vors.: Wie lernen Sie Böplau kennen? — Zeuge: Man empfahl ihn mir als Stenographen und bei Gelegenheit des Engagements trug mir Böplau dann auch seinen Fall vor, und ich erklärte mich bereit, auf seinen ausdrücklichen Wunsch, zum Reichsanwalt zu gehen, und von ihm eine gründliche Untersuchung zu verlangen. — Vors.: Er war kurz vor dem entscheidenden Termin des Disziplinarverfahrens. Herr Erzberger, wollten Sie nicht auch im Disziplinarverfahren intervenieren und den Fall Böplau irgendwie applizieren? — Zeuge: Darum habe ich nicht gebeten. — Vors.: Sie haben in der Voruntersuchung unter Ihrem Eide ausgesagt, daß Sie versuchen wollten, die Sache „auf eine andere Weise, als durch ein Disziplinarverfahren beizulegen“. — Zeuge: Ich habe darunter nie etwas anderes verstanden, als eine gründliche Untersuchung. — Vors.: Sie wußten, daß Böplau wegen Amtsvergehens in Disziplinaruntersuchung war. Hatten Sie gleichwohl kein Bedenken, mit Ihrem Namen für ihn einzutreten, Sie, der Führer einer großen Partei? — Zeuge: Das bin ich nicht. (Seitensitt.) — Vors.: Nun dem mit Ihrem Namen als Abgeordneter und Mitglied einer mächtigen Partei. War es Ihnen nicht hebenklich, Ihren Namen für diese

präsident gibt Zahlen an. Von den in seiner Rechnung berücksichtigten Ländereien gehörten 107 000 Desjätinen Adligen, 490 000 Bauern und 85 000 Städtern. Es sei ersichtlich, daß die Verteilung aller Ländereien unter alle nicht der Landarmut in verschiedenen Provinzen steuern werde. Es werde also nötig sein, auf das Mittel zurückzugreifen, das die Regierung selbst vorschläge, nämlich die Auswanderung. Die Bevölkerung des europäischen Rußlands allein nehme jährlich um 1 625 000 Seelen zu, und es würden, wenn man 10 Desjätinen auf die Familie rechne, jährlich $3\frac{1}{2}$ Millionen Desjätinen allein für diese Bevölkerungszunahme nötig sein. Alles würde in Rußland gleich gemacht, der Trieb zur Arbeit würde gestärkt und das Kulturniveau herabgesetzt werden. Das Endergebnis werde ein neuer Staatsreichtum sein, da starke und geschickte Männer sich ihr Eigentumsrecht mit Gewalt wieder verschaffen würden. Man mache der Regierung den Vorschlag, Rußland in eine Ruine zu verwandeln und darauf ein neues Vaterland aufzubauen. Ich denke, erklärt der Ministerpräsident, Rußland wird nicht an der Schwelle seines zweiten Millenniums zusammenbrechen, ich glaube vielmehr, es wird sich wieder erholen und vorwärts gehen; es wird sich nicht auf den Weg der Zerkleinerung begeben; denn Verzehrung würde gleichbedeutend mit Tod sein. Stolypin legt dann den Standpunkt der Regierung dar. Die Regierung wolle das Los der Bauern verbessern, die Regierung wolle, daß der Bauer wohlhabender Eigentümer sei, denn wo Wohlhabenheit sei, da sei auch Bildung und wahre Freiheit. Zu dem Zwecke müsse der Bauer von den Bedingungen, unter denen er jetzt lebe, befreit werden, er müsse in den Besitz der Früchte seiner Arbeit kommen. Allen Bauern, denen Land mangle, müsse das nötige Land gegeben werden. Man habe gesagt, daß zu diesem Zwecke 57 Millionen Desjätinen notwendig seien, während die Regierung nur 10 Millionen besitze; aber die Regierung habe soeben erst ihr Werk begonnen. Der Minister geht dann zu der staatlichen Hilfeleistung über. Der Staat sei krank, und sein kränkster Teil seien die Bauern, Deshalb müsse man ihnen helfen. Es sei vorgeschlagen, 130 000 Domänen unter die Bauern zu verteilen; aber man könne einen kranken Körper nicht wieder zu Kräften bringen, indem man ihn mit Stücken seines eigenen Fleisches nähre. Man müsse den Organismus aufräumen, ihn wieder in Kuß bringen, dann würde er selbst die Krankheit überwinden. Alle Parteien des Staates müßten daran teilnehmen; das wäre vielleicht Sozialismus, aber Staatssozialismus, der schon häufig in Europa Verwendung gefunden hat. Stolypin schließt: Meine Erfahrung von zehn Jahren hat mich überzeugt, daß man an der Agrarfrage ständig arbeiten muß, daß es unmöglich ist, sie sofort zu lösen. Wir schlagen einen bescheidenen, aber wirklichen Weg vor, die Staatsfeinde dagegen möchten den Weg des Radikalismus, den Weg der Vernichtung der Geschichte Rußlands und der Auflösung von seinen Kulturtraditionen wählen. Sie wollen große Umwälzungen, wir wollen ein großes Rußland.

Deutschland.

— Von einem beabsichtigten Attentat auf den deutschen Kaiser, das aber rechtzeitig entdeckt worden sei, fabelt die englische Presse, und ein Berliner Lokalreporter gefällt sich gleichfalls darin, einen sensationellen Bericht über das angeblich von russischen Anarchisten geplante Komplott zu verbreiten. Anlaß zu diesen Mythen hat die gemeldete Verhaftung von mehreren Russen in Berlin und Charlottenburg gegeben. Halbamtlich wird jenes Gerücht, das schon an sich unglaublich erschien, als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

Manu in die Baggale zu werfen, zumal er Ihnen doch selbst amtliche Schriftstücke lieferte? — Zeuge: Amtliche Schriftstücke? Da waren wohl wenig darunter, es waren nur seine Eingaben an den Reichskanzler. Ich habe Böplau nie um Material gebeten, sondern höchstens um Aufklärung. — Vorf.: Haben Sie Böplau nie gefragt, woher er das Material hatte? — Zeuge: Dafür hatte ich kein Interesse. Nur gelegentlich teilte mir Böplau mit, daß es ihm anonym zugesandt würde. — Vorf.: Na, man bekommt doch gewöhnlich nichts zugesandt. (Heiterkeit.) — Zeuge: Da täuschen Sie sich doch sehr. Sie wissen gar nicht, was ich alles zugesandt bekomme. (Große Heiterkeit.) — Vorf.: Es läßt sich doch der Verdacht nicht abweisen, daß Böplau unter dem Einfluß Ihrer Persönlichkeit das amtliche Material preisgegeben hat. — Zeuge: Damals war er ja schon jahrelang nicht mehr im Amte. — Vorf.: Aber er hatte doch amtliches Material. — Zeuge: Von dem ich indessen ursprünglich nichts wußte. — Vorf.: Gleichwohl sind Sie an ihn herangetreten und nicht er an Sie. — Zeuge: Als Stenographen bin ich an ihn herangetreten, nicht als ungetreuen Beamten. — Ein Beisitzer: Nachher haben Sie, obwohl gegen den Angeflagten das Disziplinarverfahren wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses schwebte, sein Material unbedenklich angenommen? — Staatsanwalt: Die Order des Reichskanzlers über die Pension Kannenbergs mußten Sie doch als amtliche Order erkennen! — Zeuge: Nachdem im Disziplinarverfahren bereits festgestellt war, daß Böplau amtliches Material verwendet hatte, hatte ich keinen Grund mehr, darauf zu achten. — Staatsanw.: Sie haben von Böplau bis zum Jahre 1906 Material auch über den Fall Puttkamer erhalten. — Zeuge: Keinerlei amtliches. — Vert.: Als Sie sich zuerst an Böplau wandten, mußten Sie jedenfalls nicht, daß er Material hinter sich hatte. — Zeuge: Nein.

Der Gerichtshof beschließt sodann nach längerer Beratung, Erzberger wegen Verdachts der Mittäterschaft nicht zu verurtheilen. — Die Verhandlung wird sodann vertagt.

— (Dernburgs Afrikareise.) Ueber die Gründe, warum Staatssekretär Dernburg seine Reise nach Südwestafrika aufgegeben hat, erzählt das „V. T.“ folgendes: Herr Dernburg habe seit seinem Amtsantritt alle Gouverneure der verschiedenen Kolonien persönlich kennen gelernt, mit Ausnahme des Gouverneurs von Ostafrika, des Herrn v. Rechenberg. Mit Herrn von Schudmann und mit Herrn Dr. Seitz habe der Staatssekretär sich gründlich aussprechen können. Nun hege er den Wunsch, die Tätigkeit des Herrn v. Rechenberg in Südwestafrika zu nehmen. Dazu komme, daß die für Südwestafrika notwendigen Bahnbauteile gesichert seien, und daß es jetzt notwendig sei, die Eisenbahnfrage in Ostafrika zu studieren. Der Staatssekretär habe gewünscht, den Besuch Südwestafrikas an die Reise nach Ostafrika angliedern zu können; es habe aber ergeben, daß ein solcher Reiseplan eine 26tägige Reittour enthielte. Nach den Anstrengungen der letzten Monate glaube Herr Dernburg einer derartigen Strapaze nicht mehr ganz gewachsen zu sein und daher habe er den Besuch Südwestafrikas auf das nächste Jahr verschoben.

— Die Zivilliste des neuen Regenten von Braunschweig bemerkt ein dem Landtage jetzt zugänglicher Antrag der staatsrechtlichen Kommission auf 1125 322 Mark. Es ist das dieselbe Summe, die der verstorbene Regent zuletzt erhalten hatte und ohne die Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg nicht auskommen zu können glaubt.

— (Der Seemannsstreik in Hamburg.) Wie aus Hamburg mitgeteilt wird, hat der Ausstand der Seeleute bisher auf den Seeschiffsverkehr keinen Einfluß ausgeübt; alle zur Expedition nach See fertig gemachten Schiffe konnten vollzählig bemannt den Hafen verlassen. Die Seeleute auf den ankommenden Schiffen verlangten ihre Ausrüstung. Es sind bereits Arbeitswillige eingetroffen.

— Ein neuer Konflikt ist zwischen den Hamburger Reedern und Schauerleuten ausgebrochen. Viele Schauerleute, welche den Abschluß des Jahreskontrakts verweigerten, wurden entlassen und durch deutsche Arbeitswillige von auswärts ersetzt. Die Organisationsleitung der Schauerleute protestiert gegen diese Maßnahmen und will einschreiten, wenn nicht sofort Remede geschaffen wird.

— Auf dem 16. Verbandstag der deutschen Gewerkschaften zu Berlin wurde am Sonnabend die Beratung der Anträge zum Verbandsstatut fortgesetzt. Die Anträge, die sich gegen die Aufnahme fremder Mitglieder durch die Ortsvereine wenden, werden dem Zentralrat überwiesen, ebenso eine Reihe weiterer Anträge, in denen Kartellverträge verlangt werden, welche den Uebertritt der Mitglieder bei Orts- und Berufswechsel zu anderen Gewerkschaften erleichtern sollen. Einstimmig wird ein Antrag angenommen, der den Zentralrat auffordert, mit den nichtsozialdemokratischen Arbeiterorganisationen des Auslandes in Verbindung zu treten. Im weiteren Verlauf wird ein Antrag, den Verbandstag regelmäßig in Berlin abzuhalten, mit starker Mehrheit abgelehnt. Eine ausgedehnte Diskussion rufen die zahlreichen Anträge hervor, die eine Milderung der Vertretung auf dem Verbandstage wünschen. Man beschließt, daß jeder Gewerkschaftsverband eine selbstständige Ortsvereine von über 1000 Mitgliedern je 1, von 1000 bis 3000 Mitgliedern je 2 und für jede weiteren vollen 3000 Mitglieder je 1 weiteren Delegierten zum Verbandstage zu entsenden berechtigt sei. Die Kosten sind von den wählenden Vereinen zu tragen. Einstimmig werden die Anträge einiger Ortsvereine auf Ausschluß der befohlenen Vereinsbeamten von dem Delegiertenamt abgelehnt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— (Wahlerzesse.) In dem Wahlorte Horuck im Landgemeinbezirk Strich (Galizien) spielten sich blutige Zusammenstöße zwischen Bauern und Gendarmerie ab. Eine vor dem Wahllokal angesammelte Menge bezweifelte die Richtigkeit des verkündeten Resultates und verlangte hiedurch eine Wiederholung des Wahlgangs. Als dies verweigert wurde, eröffnete die Menge gegen das Wahllokal ein Steinbombardement, drehte die Dächer ab und schickte sich zur Demolierung des Hauses an, worauf die Gendarmerie von der Schußwaffe Gebrauch machte, und mehrere Salven abgab, wodurch nach amtlichen Berichten 4 Bauern getötet und 9 schwer verletzt wurden. Nach Privatmeldungen sollen aber 24 Bauern getötet sein.

Frankreich.

— (Ein teuflischer Attentatsplan.) Daily Express meldet aus Paris: Die russischen Verschwörer, die Pariser Blättermeldungen zufolge ein Attentat gegen das Leben von vier russischen Großfürsten planten, beabsichtigten, ihren verbrecherischen Anschlag in der Großen Oper auszuführen, bei Gelegenheit des großen russischen Konzerts, dem die Großfürsten in einer Loge beizuwohnen gedachten. Durch Verrat erfuhr der Präfekt von Paris, Lepine, von dem Plane der Revolutionäre und ließ die Großfürsten warnen, die denn auch ihre Loge verlassen ließen und dem Konzert fernblieben. Die fürchterlichen Folgen eines Bombenanschlags in dem dichtbesetzten Theaterjaale lassen sich kaum ausdenken. Die Pariser Polizei ist entschlossen, alle verdächtigen russischen Elemente auszuweisen.

Russland.

— Die Nachricht von der abermaligen Verurteilung des Generals Stössel ist nach dem „Mil. Wochenbl.“ unrichtig. Folgende amtliche Notiz im „Nischni Novgorod“ Nr. 97 gibt den Stand des Verfahrens gegen Stössel und die mitangeklagten Generale an: „Auf Grund des Berichts der beim Kriegsrat zur Untersuchung der näheren Umstände der Kapitulation von Port Arthur eingesetzten Kommission hat der Zar angeordnet, daß Generalleutnant a. D. Stössel, die Generalleutnants Jol (früher Kommandeur der 4. Ostibirischen Schützenbrigade in Port Arthur) und Smitnow (früher Kommandant von Port Arthur) sowie Generalmajor

Reiß (Chef des Stabes bei Stössel) zur Aburteilung vor das oberste Militärgericht zu stellen sind. Es werden daher — also jetzt erst — die Akten dem Obermilitäranwalt zur Abfassung der Anklageschrift übergeben.“

Marokko.

— Räuber Raifuli kommt wieder zu Ehren. Aus Tanger meldet die „Agence Habas“ vom Freitag: Nach Meldungen von Eingeborenen soll Raifuli vom Nachen Pardon erlangt und sich der Mahalla in Tetuan angeschlossen haben. Eine merkwürdige Nachricht! Erst läßt der Sultan durch seine Mahalla, sein Kriegsvolk, auf Betreiben der fremden Vertreter in Tanger, namentlich der Franzosen, Raifuli verfolgen und das Hab und Gut des Verurteilten vernichten und rauben. Raifulis Kopf war in Gefahr, wenn ihn der Sultan Schergen erwischten. Aber auch die Marokkaner hatten keinen, sie hätten ihn denn zuvor. Der listige Räuberhauptmann ist in die Berge entwichen, nachdem er sich noch ein wenig mit der tapferen Mahalla herumgeschlagen hatte. Jetzt ist ihm verziehen.

Amerika.

— Ein neuer Konflikt zwischen Japan und der Union. Aus Tokio wird gemeldet: Die Nachricht, daß am 21. d. M. in San Francisco ein japanisches Badhaus und ein Restaurant von Weißen demoliert sei, hat unter der Bevölkerung Entrüstung hervorgerufen. Ein vom japanischen Konsul in San Francisco erstatteter Bericht hat diese Nachricht von erneuten Angriffen auf dort ansässige japanische Gastwirte bestätigt, doch enthält sich die Presse aller feindseligen Äußerungen, da sie die Zuvorsicht hegt, daß die Regierung in Washington die Wiederkehr der Bewegung verhindert.

— Neunzehn Todesurteile wegen Attentatsversuchs. Aus Guatemala wird telegraphiert, daß das dortige Kriegsgericht 19 Personen wegen Versuches der Ermordung des Präsidenten Echarra Cabrera zum Tode verurteilt habe. Das Verdict habe das Volksbewußtsein in so hohem Grade erregt, daß es zweifelhaft erscheine, ob es zur Vollstreckung gelangen werde.

Kolonien.

— Die Kameruner Schutztruppe sollte, wie gemeldet, nach Berichten spanischer Blätter vor einigen Wochen erhebliche Grenzverletzungen im spanischen Batagebiet vorgenommen haben. Unter anderem sollten spanische Flaggen deutscherseits niedergelegt worden sein. Diese Nachrichten, welche auch in deutsche Blätter Aufnahme gefunden hatten, wurden kurz darauf durch die spanische Regierung dementiert. Zur völligen Klärung der Gelegenheit wurde das Gouvernament von Kamerun zu einem telegraphischen Bericht in der Angelegenheit aufgefordert. Nach dem inzwischen eingetroffenen Bericht handelt es sich um folgendes: Im November vorigen Jahres benutzten einige eingeborene Soldaten des dem deutschen Grenzkommissar Hauptmann Förster zugeteilten Begleitkommandos ohne Vorwissen ihres europäischen Vorgesetzten einen Patrouillengang zu Räubereien im spanischen Grenzgebiet. Die Beteiligten wurden bestraft. Es liegt also lediglich ein gemeines Verbrechen vor, welches die erforderliche Sühne gefunden hat und welchem keinerlei politische Bedeutung beizumessen ist.

Westfalen und Rheinland.

— Kamen, 28. Mai. (Verschiedenes.) Am 14. und 15. Juni erfindet in Siegen im Saale der Bürgergesellschaft der Westfälische Landgemeindegtag für den Regierungsbezirk Arnsberg statt. Die Tagesordnung zeigt für den 1. Tag 4 Punkte und für den 2. Tag 6 Punkte.

Infolge der, wie gemeldet, vom Kultusminister generell auf Grund des Bremserlasses verweigerten Erhöhung der Lehrergehälter für das Ruhrgebiet hat der Lehrermangel im Ruhrgebiet bedenkliche Dimensionen angenommen. Zurzeit sind 280 Lehrerstellen nicht besetzt; davon entfallen auf das 60 000 Einwohner zählende Hamborn allein 50 freistehende Lehrerstellen. Eine Immatrikulation der größeren Ruhrgemeinden an den König ist in Vorbereitung.

— Dortmund, 27. Mai. (Verschiedenes.) Gegen einige militäre Beamte der hiesigen Hafenverwaltung schwebt am hiesigen Landgericht ein Strafverfahren. Es handelt sich um Unterschlagung von Eisenbahn Gütern.

Der 55jährige Anstreichergehilfe Friedrich Apel, Thomasstr. 19, hat sich Samstag nachmittag im Keller seiner Wohnung durch einen Revolverstoß in die Schläfe getötet.

Eine Gasexplosion entstand Samstagabend gegen 9 1/2 Uhr in dem Hause Vorjüngplatz 4 und zwar im 1. Stock. Das Haus hatte an diesem Tage Gasleitung bekommen. Als nun eine im ersten Stock wohnende Ehefrau am Abend das Gas anzünden wollte, explodierte dieses. Die Frau sowie ein in dem Zimmer anwesender Herr wurden von dem ersten Schrecken befreit. Die Explosion erfolgte mit solcher Heftigkeit, daß die Türen und Fenster herausgerissen wurden. Passanten alarmierten sofort die Feuerwehr, welche die Frau mit Verletzungen am linken Arm und im Gesicht vorfand, auch war ihr das ganze Haar verjüngt. Der sofort entstandene Brand hatte große Dimensionen angenommen. Die Feuerwehr nahm sich zunächst der verletzten Frau an, worauf die Vernichtung des Brandherdes vorgenommen wurde.

Wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung im Amte ist am 19. März vom hiesigen Schwurgerichte der Staatssekretär Friedr. Wendler zu einem Jahre einem Monat Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Er hat 1903 zu Dortmund 80) M. und 1905 900 M., die er in amtlicher Eigenschaft erhalten hatte, unterschlagen. Ferner hat er 1905 die Benachrichtigung der Abgabe einer Ration von 900 Mark vorsätzlich beiseite geschafft. Auf die Revision des Angeklagten hob jetzt das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Schwurgericht zurück. Die Urteilsverurteilung erfolgte weil in den Fragen an die Geschworenen die Beamteneigenschaft nicht erwähnt ist und die Geschworenen demnach dieses Tatbestandsmerkmal nicht festgestellt haben.

Am Sonnabend ereignete sich ein schwerer Unglücksfall auf dem Höder Eisenwerk. Eine Kolonne italienischer Arbeiter transportierte einen schweren Mastbaum. Sie überschritten hiermit das Geleise der Schienenbahn. Auf noch unaufgeklärter Weise legten sich plötzlich einige beladene Schienenkippen in den Weg und kamen auf die Kolonne zu. Letztere warfen den zu transportierenden Mastbaum zur Erde, um den Wagen auszuweichen. Durch den Wurf des Mastbaumes wurde ein älterer italienischer Arbeiter an die Wand gedrückt und derartig innerlich ver-

letzt, daß sein Tod sofort eintrat, ein zweiter Italiener erlitt durch Ueberfahren Verletzungen, die seine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machten.

— Aplerbeck, 27. Mai. (Vom Blitz erschlagen.) Bei dem gestrigen Gewitter wollte der Schreiner Heinrich Ardan von hier, Seidenstraße 3, seine Ziegen von der Weide holen. Er hatte eines seiner 10 Kinder mitgenommen. Der Mann und ein Kind wurde vom Blitz erschlagen, das Kind wurde gelähmt. Ardan war Witwer.

— Witten, 27. Mai. In dem Entschädigungsprozeß, welchen die durch die Roburitätsstrophe geschädigten Hausbesitzer von Witten und Annen gegen die Leipziger Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft angehängt haben, stand Freitag in Bochum am Landgericht Termin an. Dem Anwalte des Klägers wurde ein neuer Termin beantragt, weil ihm das Material des Deutschen Schutzverbandes noch nicht zugegangen sei. Dieser neue Termin wurde auf den 25. Juni an Gerichtsserien gesprochen werden.

— Etodum, 27. Mai. Hier stürzte ein Bergmann so unglücklich von der Treppe herab, daß er an den erlittenen schweren Verletzungen bald nachher starb.

— Herten, 27. Mai. Unter dem Verdacht, sich an Schulaufgaben vergangen zu haben, wurde der Schülervater von der hiesigen evangelischen Schule einem polizeilichen Verhör unterworfen, jedoch von einer Verhaftung abgesehen. Zu Hause angelangt, stürzte er sich aus dem Fenster auf die Straße, von wo er, schwer verletzt, ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

— Bochum, 25. Mai. Ortskrankenkasse und Knappschafts-Krankenkasse. Auf eine Beschwerde der Ortskrankenkasse in Dortmund hat der Kreisaußschuß Bochum entschieden, daß die auf dem Hauptbureau der Bergwerksgesellschaft Hibernia beschäftigten Personen nicht als Werksbeamte, sondern als im Betriebe des Handelsbetriebs beschäftigte Angestellte anzusehen seien, da die auf dem Hauptbureau geleisteten Arbeiten ganz oder vorwiegend der Vorbereitung und Ausführung des Geschäftes bezw. der Aufrechterhaltung des kaufmännischen Betriebes dienen. Die Ortskrankenkasse hat nun, gestützt auf diese Entscheidung, die Forderung gestellt, daß die hiesigen Bureaubeamten der in ihrem Bezirk belegenen Kohlen aus der Mitgliedschaft der Knappschafts-Krankenkasse entlassen und der Ortskrankenkasse überwiesen werden. Demgegenüber hat sich der Zahlungsausschuß des Allgemeinen Knappschaftsvereins auf den Standpunkt gestellt, daß auch die zur Aufrechterhaltung des kaufmännischen Betriebes angestellten Beamten nicht von dem Beitrittsgebot des § 168 Abs. 2 des Allgemeinen Berggesetzes ohne weiteres ausgeschlossen sind. Haben diese Beamten von diesem Beitrittsgebot Gebrauch gemacht, so unterliegen sie nach § 74 des Krankenversicherungsgesetzes nicht der Verpflichtung, einer nach Maßgabe der Vorschriften dieses Gesetzes errichteten Krankenkasse anzugehören. Bei diesem Standpunkt will der Zahlungsausschuß auch ferner beharren. Der Knappschaftsvorstand ist der Auffassung des Ausschusses beigetreten.

— Medlinghausen, 27. Mai. Auf der Zeche Emischer Pippe bei Datteln sind drei Bergleute verunglückt, und sind lebensgefährlich verletzt.

— Lippstadt, 27. Mai. (Fahrraddieb ermittelt.) Seit langer Zeit wurden in Soest öfters Fahrraddiebstähle ausgeführt, ebenso hier in den letzten acht Tagen 3, ohne daß es gelang, den Täter zu ermitteln. Durch eine, von einem Bescholienen aus Soest im „Rathor“ veröffentlichte Annonce wurde ein in Mastholte wohnhafter Fahrradhändler, der schon verschiedentlich Räder aufgesauft hatte, aufmerksam, und entdeckte zwischen diesen Rädern das in Soest gestohlene. Durch den Bescholienen, Postert, wurde dann mit Hilfe der hiesigen Polizeibeamten ein aus Lippstadt gebürtiger, in Soest ansässiger Mann als der mutmaßliche Täter ermittelt und in Soest genommen. Er gestand, der Fahrraddieb zu sein. In Mastholte in Soest wurden daraufhin nicht weniger als 13 von Diebstahl herrührende Fahrräder beschlagnahmt und zum Teil den Eigentümern wieder zugestellt.

— Hagen, 27. Mai. (Mit Dylol vergiftet.) In der letzten Nacht hat sich hier die Frau eines Arbeiters mit Dylol vergiftet. Der Themann wurde verhaftet.

— Essen, 27. Mai. Der Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund hielt am Sonnabend zu Essen (Ruhr) seine erste Generalversammlung ab. Es wurde einstimmig beschlossen, den Geheimrat Krabber, der demnächst sein 50jähriges Bergmannsjubiläum begeht, zum Ehrenmitglied zu ernennen. Der Geschäftsführer des Vereins Bergamtsrat von u. Löwenstein gab einen Überblick über die Entwicklung der Arbeiterorganisationen innerhalb des rheinisch-westfälischen Industriebezirks. Der Referent ging dann auf die systematische Agitation innerhalb der einzelnen Organisationen ein und auf die mannigfachen Mittel, die den Führern in den verschiedenen Formen der Auslandsbewegung zur Einwirkung auf das Unternehmertum angewendet werden. Der Referent besprach dann die Forderungen der Verbände, namentlich diejenige nach Tarifverträgen, aus deren Erfüllung die folgenreichste Entschädigung für das heimliche Erwerbsleben erwachsen würde. Er gab schließlich zu erwägen, ob der bisherige, auf gegenseitigem Vertrauen beruhende Zusammenschluß der Vereinsmitglieder im Hinblick auf das stärkere Eindringen der Gewerkschaftsbewegung wohl genügend werde, die bisherige Vertretungsstellung zu behaupten, und ob es nicht zweckmäßig sei, aus der Agitationsfähigkeit der Gewerkschaften die erforderlichen Konsequenzen zu ziehen, und einen engeren Zusammenschluß zu suchen, ähnlich, wie er bereits unter den Arbeitgebern anderer Industriezweige erfolgt sei.

— Barmen, 27. Mai. Auf schreckliche Art kam der Mathias Straßte wohnende Knabe Walter L. ums Leben. Als er durch die Sonnabendstraße ging, wurde er von einem Fahrzeug gegen eine Mauer gedrückt, wobei er schwere innere Verletzungen erlitt, an deren Folgen er verstarb. Ein Verbrechen einer dritten Person an dem Unglücksfall soll nicht vorliegen.

— Düsseldorf, 25. Mai. (Zur Anwendung der Hygiene.) In einem Hause auf der Stockampstraße hieselbst betreibt Fr. Kämpfer eine hygienische Praxis und zwar die Anwendung der hygienischen Suggestion zu Erziehungszwecken (Beseitigung von Erziehungsfehlern, schlechten Angewohnheiten, Zwangsgewohnheiten ufm.). Die hiesige Polizeibehörde hatte unter Androhung von Strafe die Einstellung der Praxis angeordnet, gegen welche Verfügung K. im Klagewege die Entscheidung des Bezirksauschusses anrief. K. hat die Naturheilsmethode in Oranienburg bei dem auf diesem Gebiete schriftstellerisch tätigen H. Gerling erlernt und er besitzt ein Attest, das ihm eine Geschicklichkeit zuspricht. Demgegenüber machte im heutigen Termine die Polizeiverwaltung geltend, daß nach ärztlichem Gutachten ein nicht abprobiertes Mittel die Suggestion nicht ausführen könne, ohne daß die Möglichkeit einer Gefährdung der menschlichen Gesundheit vorliege. Der Bezirksauschuß hob die Polizeiverfügung auf; es frage sich, ob überhaupt der Erlaß eines solchen allgemeinen Verbotes zulässig sei, zumal in dem ärztlichen Gutachten nur von einer Möglichkeit der Gefährdung der menschlichen Gesundheit die Rede sei.

Köln, 27. Mai. (Die letzte Fahrt des Kölner Pferde-
bahnwagens.) Aus Köln ist wieder ein Stückchen Poesie ver-
schwunden: der letzte Pferdebahnwagen ist dem Automobilomnibus
gewichen. Welcher Beliebtheit sich das alte Verkehrsmittel erfreute,
gewissen. Welcher Beliebtheit sich das alte Verkehrsmittel erfreute,
gewissen. Die letzten Pferdebahnwagen bereiteten. Eine tausend-
köpfige Menschenmenge hatte sich in Nippes an der Ecke der
Kaiser- und Wilhelmstraße angesammelt, um des Kommenden zu
gesehen. Um 9 1/2 Uhr abends langte der Pferdebahnwagen,
begleitet von einer unabhiebaren feurigen Linie von Fackeltä-
gern, an. Die Gärten der Flora hatten es sich nicht nehmen
lassen, den Wagen mit Fächern und frischem Grün, sowie mit
einer Fülle von Gläsern, Roten und Goldblat gar prächtig her-
auszurufen. Und vielfarbige Seidenbänder zierten die Reithenkel des
Kutschers. Die Kapelle des Niehler Hauses spielte einen fröh-
lichen Marsch, der Nippeser Quartettverein sang ein lieb-
liches Maientlied, und die planmäßige Abfahrtszeit war gekommen.
Unter den Klängen des Volksliedes „Musch i denn zum Stäble hinaus“
setzte sich der Pferdebahnwagen, in dem Damen und Oberbeamte
der Straßenbahnverwaltung Platz genommen hatten, umbrannt von
den Jubelrufen der Menge, langsam in Bewegung zur letzten Fahrt
von Nippes nach Niehl. Schulkinder und Fahrbeamte hielten die
Ordnung aufrecht. Der Fackelzug schloß sich an. Ein großes
Transparent besagte, daß der Betrieb auf der Strecke im Jahre
1877 begann und demnach rund 30 Jahre gedauert hat. Es folgten
der Quartettverein sowie der Niehler Männergesangsverein
mit Fahne und dahinter mit dem Fahrpersonal des Nordbahn-
hofs, welches die Feier veranstaltet hatte, eine große Zahl Bär-
ger aus Nippes und Niehl, alle bunte Lampen tragend.
In Niehl ging unter dem Fischen von Kisten über Frohngasse
und Niederländer Ufer bis zum Nordbahnhof. Bunte Leuchtflugel
flogen empor, die Musik intonierte „Schier dreißig Jahre bist
du alt“, und die Schlussfahrt hatte ihr Ende erreicht. Der Wagen,
von dem verschiedene photographische Aufnahmen gemacht worden
waren, fuhr ein, und der Schimmel trotzte dem Stalle zu, um mit
vollem Futter pensioniert zu werden.

Köln, 27. Mai. (Vergiftung.) Eine dieser Tage hier
auf Besuch weilende Familie aus Jherlohn erkrankte plötzlich unter
Vergiftungserscheinungen, sodaß sich die Familie zur
schleunigen Rückkehr nach ihrer Heimat entschloß. Dort angekommen,
verstarb die 39jährige Ehefrau unter furchtbaren Qualen. Die Be-
hörde hat eine Untersuchung eingeleitet.

Erier, 27. Mai. (Mit Wiesenträutern vergiftet.) In
Nollingen starb infolge Genußes giftiger Wiesenträuter ein
fünfjähriger Knabe.

Erier, 27. Mai. Auf der Dachziegelgrube Casel im
Rumertal ist ein Bauer durch Herabfallen des Gesteins getötet,
ein zweiter schwer verletzt worden.

St. Johann, 27. Mai. (Schreckliches Unglück.) In der
Kleinblittersdorfer Tonwarenfabrik stürzte eine Arbeiterin in eine Misch-
maschine und wurde gräßlich zerrissen. Als die blutigen Klei-
derreste und Fleischstücke aus der Maschine kamen, wurde das Unglück
entdeckt.

Mannheim, 27. Mai. (Vom Schnellzug erfaßt.) Auf
der Station Sodenheim wurde gestern Abend ein unbekannter 30jäh-
riger Mann, der über das Geleise sprang, um in den Zug nach
Heidelberg zu gelangen, von einem heranbrausenden Schnellzuge er-
faßt und getötet.

Die Standbilder der Oranier.

Die ersten Standbilder der Oranier wurden Donnerstag an der
Zugangseite des königlichen Schlosses zu Berlin aufgestellt. Die
Gesamtanlage umfaßt fünf Figuren, die ihren Platz innerhalb der
Rampe auf Sandsteinpodest erhalten. Zwei der Standbilder werden
östlich von den beiden Hofeindrigern und drei westlich davon zu
sehen kommen. Mit den von den Professoren Brütt und Saverkamp
modellierten Werken wurde der Anfang gemacht. Es sind die Dar-
stellungen der Prinzen Friedrich Heinrich und Wilhelm II. von Oranien.
Beide Standbilder erhielten die beiden ersten Plätze westlich von den
Hofeindrigern. Die von Brütt geschaffene männliche Charaktergestalt
des Prinzen Friedrich Heinrich ist mit einem Panzer angelegt, um
dessen Brustharnisch sich eine große Schärpe legt; Wilhelm II. von
Saverkamp ist eine jugendlich vornehme Erscheinung von idealer Auf-
fassung, wie sie uns durch das von Dyckse Bildnis überliefert
ist. Von dem Standbild Wilhelms III. von Oranien ist ein Separat-
abguss als Geschenk des Kaisers für London bestimmt. Das Standbild
Wilhelm III. wird heute seinen Platz einnehmen. Montag Abend
folgt dann die Überführung der Figur Wilhelm I. Die fünfte Fi-
gur, Prinz Moritz von Oranien, eine Arbeit Martin Wolffs, ist in
Zuschauhammer hergestellt. Die Bronzestandbilder haben anderthalbjahe Le-
bensgröße. Der Kaiser hatte den Wunsch geäußert, daß die Figuren
in der mittelalterlichen Art eine sorgfältige Bildierung erfahren soll-
ten. Das ist denn auch geschehen: Es sind namentlich die schmied-
den Kostümteile und Rüstungen vollständig durchgearbeitet, so daß sich
der goldige Ton wirksam von der dunklen Bronze abhebt. Zeitlich
umfaßt die fünf Oranier mit ihren Lebensjahren die Epoche von
1533 bis 1702. An jedem Sockel werden etwa in Augenhöhe Bronze-
tafeln mit feuervergoldeter Aufschrift angebracht, die von einem orna-
mental Rand eingefasst sind und mit Rosetten besetzt werden. Sie
haben fast quadratische Form, und ihre Seite ist etwa 2/3 Meter
groß. Die Aufschrift verzeichnet den Namen der Prinzen von
Oranien, Grafen von Nassau und ihre Lebenszeit sowie die Namen
der Eltern; sie gibt ferner eine kurze Charakteristik des Wesens und
der Taten der einzelnen Oranier und schließt mit den lateinischen
Wortreihen, welche die Königin Wilhelmine vom Hol-
land persönlich mitgeteilt hat.

Die Ehrenrettung des Tuberkulins.

Ein Triumph Robert Kochs.

Der Tuberkulose-Kongress brachte eine die weitesten Kreise
interessierende Debatte über den Wert des Tuberkulins für
die Behandlung der Tuberkulose. Man kann wohl sagen, daß diese
Verhandlungen das Tuberkulin, das lange Zeit in Licht und Schatten
gelebt hat, in einem ganz anderen Lichte erscheinen lassen,
und man wird mit Zug und Recht erwarten dürfen, daß die
„spezifische“ Behandlung der Tuberkulose fortan wieder in den
Vordergrund des Interesses rücken wird. Es klang fast wie ein
Lobgesang auf das Tuberkulin, und Robert Koch, der zuerst
— es sind jetzt sieben Jahre her — die Grundzüge der Tuber-
kulinbehandlung aufgestellt und nach anfänglich befehrter Zustimmung
manche scharfen Angriffe über sich und seine Entdeckung hat
ergehen lassen müssen, wird das Ergebnis der Debatte
auf dem Kongress der Tuberkulose-Ärzte mit besonderer Genugtuung
registrieren. „Was warten wir?“ — so rief einer der Redner unter
lebhaftem Beifall — „auf die geheimnisvollen Versprechungen Behring
und berufen uns damit der Möglichkeit, die bereits vorhandenen
trefflichen Mittel bei unseren Kranken anzuwenden.“ Wie der
Hauptreferent, Dr. Bandler aus Rottum, in einem

umfassenden kritischen Vortrage hervorhob, liegen ja zahlreiche Heil-
erfolge vor, die mit dem alten Kochschen Tuberkulin oder ähn-
lichen Präparaten in den verschiedensten Stadien der Tuberkulose
erzielt worden sind, daß man an der Wirksamkeit dieser „spezifi-
schen“ Behandlungsmethode nicht mehr zweifeln kann. Es kommt
bei der Einleitung einer Tuberkulinkur gar nicht so sehr auf die
Wahl des Tuberkulinpräparates, als vielmehr auf die richtige Aus-
wahl der Patienten, vor allem aber auf die den Verhältnissen
des Einzelfalles angepaßte sorgfältige Methode der Anwendung an.
Daß das Mittel in manchen Fällen wirkungslos bleibt, beweist
nicht das geringste gegen seinen Wert. Freilich wird man die
Wirkung der Tuberkulinkur erheblich steigern, wenn man sie mit
einer nach allgemein hygienischen Grundsätzen geleiteten Heilfähr-
behandlung verbindet. Dr. Bandler verwendet das Tuberkulin in
einer besonders wirksamen Form seit dem Jahre 1900 und hat
damit auch in vorgeschrittenen Fällen glänzende Erfolge erzielt.
Die an den Vortrag sich anschließende Debatte befaßte im wesent-
lichen die Angaben des Referenten. Dr. Essler (Hannover), Dr.
Behr (Hannover), Dr. Nölke (Münster), Dr. Kremer (Böblingen),
Professor Hammer (Heidelberg) u. a. traten mit aller Entschiedenheit
für eine ausgiebige Verwendung der Tuberkulinpräparate ein. Einzelne
der Redner stellten das Tuberkulin in seiner Wirkung weit über
die ihm so viel angewandten hygienisch-diätetischen Kur in den
Lungenheilstätten, und Professor Hammer ist der festen Über-
zeugung, daß die Heilfährten erst dann auf die volle Höhe ihrer
Leistungsfähigkeit gebracht werden können, wenn sie das Tuber-
kulin in ihren Heilplan mit aufgenommen haben. Dr. Kremer rät,
das Tuberkulin bereits in den Kinderheilstätten ausgiebig
zu verwenden, und zwar bei den sogenannten latenten (versteckten)
Tuberkulosen, welche ja anerkanntermaßen die Grundlage für die
in späteren Jahren zum Ausbruch kommende Krankheit bilden. Auch
Professor Hammer will das Mittel hauptsächlich bei den Fällen
des ersten Stadiums angewandt wissen; doch lassen sich auch Schwer-
ranke günstig dadurch beeinflussen, und in vielen Fällen ertweist
sich das Tuberkulin als heilkräftiger wie jede andere Behandlungs-
methode. Uebereinstimmend kam die Ueberzeugung zum Ausdruck,
daß sich bei vorsichtiger Dosierung und Anwendung die früher so
gefürchteten Gefahren vollkommen vermeiden lassen. Die bisherigen
und die später zu erzielenden Resultate sollen in einer fort-
laufenden Statistik niedergelegt werden.

Aus aller Welt.

Die Mörkelwerke von Berlin und Umgebung
werden einen Teil ihrer Betriebe schließen. Die Schlie-
ßung erfolgt im Zusammenhange mit der Aussperrung
im Baugewerbe.

Die Belegschaften der fiskalischen Königs-
grube in Königshütte haben den Werken die Forde-
rung nach einer Lohnerhöhung um 10 Prozent zu-
gestellt. Die Antwort der Verwaltung steht noch aus.
Auf den übrigen Gruben sind bisher noch keine Lohn-
forderungen überreicht worden.

Die Aussperrung in der Metallindustrie
wurde in Frankfurt a. M. nach erfolglosen Verhand-
lungen vollzogen. In Frankfurt werden etwa 8000, im
ganzen Frankfurter Bezirk 18000 Personen betroffen.

Von ungeheuren Genußschmerzmitteln wird nach
einem Telegramm aus Algier die dortige Gegend heim-
geführt. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf Millio-
nen. Es ist unmöglich, sich der Plage zu erwehren.

Sieben Fälle von Pockenkrankungen sind
in der Umgebung von Lyon festgestellt worden, von de-
nen zwei einen tödlichen Verlauf nahmen.

Infolge Dammbruchs entgleisten auf der
Station Wolodetschno der Nikolajew-Eisenbahn die Lo-
komotive und zwei Waggon eines gemischten Zuges;
vier Bahnbeamte wurden getötet und fünf verwundet;
von den Passagieren erlitten fünf leichte Verletzungen.

Unwetter. Mehrere Distrikte an der Unterelbe
wurden durch Gewitter mit fürchterlichem Hagelwetter
heimgesucht. Am schwersten gelitten hat der Kreis Stade.
Obstbäume und Gemüßanlagen sind gänzlich vernichtet.
Tauben und andere Vögel wurden durch Hagelkörner
die in eiskugelförmiger Form zur Erde fielen, getötet.

Ein furchtbares Unwetter. hat in vielen Tei-
len Schlesiens großen Schaden angerichtet. Besonders
schwer betroffen wurde die Stadt Münsterberg. Der
wolkenbruchartige Regen überschwemmte in kurzer Zeit
die Ohle und ihre Zuflüsse und setzte die Stadt
unter Wasser. Dieses ergoß sich wie ein Strom in gan-
zer Straßenbreite in die Stadt. Auch der Hagel hat
enormen Schaden angerichtet.

Die Automobilunfälle nehmen mit der Verbrei-
tung des Autos erschreckend zu. In voriger Woche er-
eigneten sich in Berlin an einem Tage 5 schwere Unfälle.
An der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche wurden bei einem
Zusammenstoß eines Privatautomobils mit einem
Dreirad der Bäderlehrer Arneemann, Joachimstalerstr.
25-26 und der Schüler Eduard Büttner, Joachimstaler-
straße 29, erheblich verletzt. — An der Ecke der Berg-
und Invalidenstraße wurde der Kaufmann Christian Ru-
dolf aus der Reinickendorferstraße von einem Automo-
bil überfahren und so schwer verletzt, daß er in ein
Krankenhaus eingeliefert werden mußte. — Unter ein
Droschkenautomobil geriet der 18jährige Arthur Engel, Tid-
straße 24, der auf seinem Zweirad durch die Eichen-
dorffstraße fuhr und an der Straßenecke gegen die Auto-
mobildrosche rannte. Er wurde unter den Kraftwagen
gerissen und die Räder gingen ihm über die Knie. Er ist
schwer verletzt. — Von einem Automobil der Fabrik Bor-
sig wurde der in der Bergstr. 4 wohnhafte Kutscher Knautsch
überfahren. Er wollte in der Chausseestraße den Fahr-
damm überschreiten, kam dabei dem Automobil zu nahe
und wurde zu Boden geschleudert. Er erlitt einen schwe-
ren Schädelbruch. — In der Berliner Straße in Nix-
dorf endlich wurde das 5jährige Töchterchen Erna des
Arbeiters Hirschfeld, Münchenerstraße 46, von einem Kraft-
wagen überfahren und schwer verletzt.

Eisenbahnunglück in Russisch-Litauen. Eine fol-
genreichen Eisenbahnkatastrophe hat sich in Russisch-
Litauen zugetragen. Auf der Bologoe-Wolkowitsch-Eisen-
bahn entgleiste bei der Station Wolodetschno ein Zug
der stark mit Passagieren besetzt war. Eine Menge Per-
sonen wurden getötet und verwundet, doch konnte die
Zahl der Opfer noch nicht festgestellt werden. Vom
Schauplatz der Katastrophe wird über entsetzliche Bilder
des Schreckens berichtet, die jeder Beschreibung spotteten.
Ein Zug entgleiste durch einen Schienenbruch und die
Lokomotive und fünf Personenwagen stürzten den Ab-
hang des Bahndammes hinunter. Erst eine Stunde nach

der Katastrophe, die unter den Passagieren eine erschreckliche
Panik hervorrief, war ein Hilfszug zur Stelle, der den
unter Trümmern hervortretenden Verwundeten, deren
Beiflagen die Luft erfüllte, die erste Hilfe brachte. Aus
Petersburg ging mittags ein Schnellzug mit einer mini-
sterialen Untersuchungskommission nach dem Ort der Kata-
strophe ab.

Skandalaffäre an der Budapest Oper. Wir le-
ben in einer Zeit der Theateraffären. Kaum daß der
Münchener Hoftheaterprozeß beendet ist, wird aus Bud-
apest eine Skandalaffäre gemeldet, welche die dortige
Königliche Oper beschäftigt. Gegen den ehemaligen Ballet-
meister der Wiener Hofoper, Nikolaus Guerra, der seit
einem Jahre an der königlichen Oper in Budapest die
Stelle eines Ballettmeisters bekleidet, haben die Prima-
ballerinen der Oper Klage erhoben, daß er Protektions-
wirtschaft treibe und sich direkt von einzelnen Künst-
lerinnen bestechen lasse, damit er ihnen größere Tänz-
partien zuteile.

Tatjana Leontiew nicht geisteskrank. Die russi-
sche Mihilistin Tatjana Leontiew befindet sich, wie im
Anschluß an frühere Mitteilungen aus Bern telegra-
phiert wird, noch immer in der Berner Strafanstalt St.
Johannsen. Im Zuchthaus zu Lengzburg ist sie keiner
irrenärztlichen Untersuchung unterworfen worden, wes-
halb die Behauptung, sie sei geisteskrank, unerwiesen ist.
Bevor sie in die Irrenanstalt Münsingen bei Bern ver-
setzt werden könnte, müßte zuvor ihre geistige Ertran-
kung durch Irrenärzte festgestellt werden. Nur ungern
würden die Berner Behörden sie in die genannte Irren-
anstalt bringen lassen, da sie befürchten, Tatjana würde
flüchten. Ihre Mutter hat jetzt Wohnung in Bern ge-
nommen.

Die Frau in der Mistgrube. Ein verbrecherisches
Paar, der Landwirt Sulpizi in Mezzano und seine Ge-
liebte, haben die Frau des Mannes, Mutter von fünf
Kindern, drei Jahre lang in einer Mistgrube verborgen
gehalten. Steuerbeamte, die den Viehbestand des Bauern
aufnahmen, fanden die Unglückliche, die halbnackt, mit
Schmutz bedeckt, und völlig verblödet war, in ihrem son-
derbaren Versteck. Sie konnte kaum noch ihren Namen
angeben. Merkwürdig ist es, daß viele im Dorfe die
Geschichte der grausam Mißhandelten und ihrer Quäler
kannten, aus Furcht vor deren Vendetta aber geschwiegen
haben. Jetzt sehen die Unmenschen einer schweren Be-
strafung entgegen.

Westfälischer Humor. Der joviale, aber derbe
Sanitätsrat R. wird gerufen, um Minna, die dienst-
tuende Fee des Hauses zu kurieren. Die gnädige Frau
führt ihn selbst hinauf in die Kammer, wo Minna seit
einigen Tagen einer unbekannten Krankheit wegen das
Bett hütet. Auf seine Frage nach ihren Schmerzen er-
hält er keine Antwort. In der Meinung, sie geniere
sich vor der Frau, bittet er diese, sich zu entfernen.
Dann wendet er sich im gemüthlichen Dialekt an das
Mädchen: „Nu, Deene, wat fehlt Di denn?“ — „Jo,
Här Doktor, dat wel Sei seggen; krank bin ich nich;
wenn mi de gna' Frau den Lohn nich utbetahlt, dann
legg ich mi int Bett, und dann kömmt se gewiß am
brüdden Dag in dat mit mi ut.“ — „So, Minna, is dat
wohr?“ — „Jo, dat is bestimmt wohr.“ — „Na, dann
rüd es en betten wo ächen und lot mi bi Di trüpen,
ich kann nämlich von de Lüd mine fiftig Mark of nich
kriegen.“

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Kompagnie (Wolffs Bureau). H. Hirsch's
Telegraphisches Bureau; E. Privatmitteilungen.)

W. Urdenbach b. Düsseldorf, 27. Mai. Gestern Abend
7 1/2 Uhr wurde auf dem Bahnübergang des Bahnhof
Bennrath ein Fuhrwerk von einem Schnellzug überfah-
ren. Der Knecht, welcher mit einem Begleiter auf dem
Wagen saß, wurde getötet, letzterem wurden bei der
Beine abgefahren. Der Wagen ist zertrümmert. Das
Unglück wurde dadurch verursacht, daß der Schranken-
wärter, nachdem ein Güterzug die Strecke passiert hatte,
die Schranke wieder öffnete.

W. Reuß, 27. Mai. Ein schweres Gewitter zog gestern
früh 4 Uhr über unserer Stadt. Der Blitz schlug mehr-
fach ein, u. a. in den Turm der Querkirche und zer-
störte daselbst das elektrische Läutewerk. Das Gewitter
war das schwerste, welches in den letzten Jahren in
der hiesigen Gegend war.

H. Berlin, 27. Mai. In Treptow verbot die Polizei
die Versammlung eines sozialdemokratischen Arbeiterver-
eins, welche die Gründung einer besonderen Ortsgruppe
bezwirkte.

H. Hanau, 27. Mai. Auf den Thontöpfen Schippach
verunglückten 4 Arbeiter durch Loslösen eines Thon-
stückes. Einer derselben war sofort tot.

E. Gera, 27. Mai. Auf der Station Töppel sprang
gen die Maschine und ein Personenwagen aus den Gleise.
6 Personen wurden verletzt, 2 davon schwer.

W. Paris, 27. Mai. In Pijö (Ariens) wurde ein
Landwirt beim Pflügen einer Senfgrube durch ein
atmen giftiger Gase getötet. Der Vater und 2 Ar-
beiter, welche den Verunglückten retten wollten, ka-
men ebenfalls ums Leben.

H. New-York, 27. Mai. Zwischen Mexico und Guate-
mala gestalten sich die schon seit langem ungünstigen
Beziehungen immer schlechter. Mexico rüstet sich bereits
eifrig zum Kriege.

H. New-York, 27. Mai. Durch einen Wirbelsturm
wurden im Norden von Texas 18 Personen getötet
und 60 verletzt.

bewährteste
Nahrung
für
Küfcke's Kinder-
mehl
gesunde u.
magen-
darmkranke
Kinder.

7892

Druck u. Verlag von E. Wach in Berlin.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 8 $\frac{1}{2}$ Uhr nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester, Schwiegerin und Tante

Frau Witwe Wilh. Stahl

Henriette geb. Haumann

im Alter von 80 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Hilbeck, Bochum, Billmerich, Dellwig, Süd-
kamen, den 25. Mai 1907.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause,
Weststrasse 41, aus statt. 1616

Empfehle zu konkurrenzlos billigen Preisen:

la. verzinkte

Drahtgeflechte

(sechseckig und viereckig)

zur Herstellung von Zäunen aller Art.

Verz. Flechtungsdraht

Bindedraht

Stacheldraht

weit und eng besetzt.

Patentdrahtkrampen.

Bei Bedarf bitte im eigenen Interesse um Preis-anfrage.

Fr. Frieling,
Kamen.



Fahrräder, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von Mk. 65 an.

Zubehörtelle, prima Mäntel von ca. Mk. 4, Luftschläuche von Mk. 2.80 an.

Reparaturen, auch an fremden Fabrikaten prompt u. billigst. Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe“ Akt.-Ges. Duisburg-Wanneheimerort. Gegründet 1896. 332

Ein junger Geselle und ein Lehrling für Fahrräder-Reparaturen und dergl. gesucht.

Job. Chiessen, Werne a. d. Lippe. 618*

Tüchtiges Dienstpersonal jeder Art, sowie Köchinnen, Zimmer-, Haus- und Landmädchen, Kutsher, Knechte für Hamm und andre Städte erhalten täglich Stellung. 617

Frau Noftz, Stellenverm., Hamm, Wyländstr. 9.

Stellungsuchende

Redakteure, Mitarbeiter, Korrespondenten, Expeditionsbeamte, Propagandachefs, Buchdruckereifaktoren, Maschinenmeister, Metteure, Maschinensetzer, Schriftsetzer

inscribieren vorteilhaft im

„Zeitungs-Verlag“

Zentral-Organ f. d. deutsche Presse

Eigentum und Verlag des Vereins Deutscher Zeitungsverleger in Hannover.

Zellenpreis für Stellengesuche 15 Pf.

Der Anzeiger des

„Zeitungs-Verlags“

wird Stellensuchenden gegen Vor-Einsendung von 5 Pfennig pro Nummer portofrei zugestellt. Der Bezug kann mit jeder beliebigen Nummer begonnen und beendet werden.

Bitte kostenfrei Katalog zu verlang. üb. zerlegb. Geflügelhäuser, tausende i. Betrieb, best. v. Stein-

ban, Rasse- und Leggeflügel, Brut-masch., üb. d. ganze Erde geliefert, Brutier all. Rasse, 20jähr. Fabrikat, sämtl. bewährt. Zuchtgeräte, Geflügelzuchtwerke 2c. 64361

Geflügelpark i. Auerbach Hess.

Gute Stellung erlangen Sie schnell durch

„Allgemeine Vakanzen-Riste“ Mannheim

Brillant



„Kaffee“, brillanter Kaffee, unerreicht in Geschmack u. Aroma. Beweis für Güte und Reinheit: „Seit mehr denn 25 Jahren beliebt in ganz Deutschland“. Billigster gebrannter Bohnenkaffee.

— Wertvolle Gratiszugaben! — Deutsche Kaffee-Import-Gesellschaft Köln. Vorrätig in 1/2 Pfd. Paketen von 60 Stk. an, bei:

Fr. Köckler, Lerche b. Kamen.



Friedr. Frieling, Kamen

empfiehlt sein grosses Lager in

Fahrrädern

nur erstklassiger Fabrikate

zu billigsten Preisen.

Volle Garantie für Haltbarkeit und leichten Gang.

Elegante Form! Bestes Material!

Ersatz- und Zubehörtelle

in grösster Auswahl.

la. Luftschläuche und Mäntel unter Garantie

Acetylen-Laternen

in unerreichter Auswahl zu billigsten Preisen.

Reparaturen, sowie Neuemalierung und Vernickelung von Rädern werden prompt und gut ausgeführt.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 20. April 1882 (Amts-Blatt Seite 127) bezüglich des § 65 abgeändert durch Regierungs-Polizei-Verordnung vom 26. Juli 1892, (Amts-Blatt Seite 457) ordnen wir hierdurch für den Umfang des Stadtbezirks Kamen an, daß die Eigentümer, Nutznießer od. Pächter von Wiesen- und Weidengrundstücken, Oedländerien und Wegeböschungen, sowie die Anlieger von Flußläufen verpflichtet sind, bis zum 15. Juni d. J. beide Arten des Fußlatts — Tussilago petasites und Tussilago farfara, — den Hederich und die Ackerdistel auf den vorbezeichneten Grundstücken, Ufern und den im Flußlaufe befindlichen Kiesbänken, mit den Blütenstengeln vor der Samenreife abzuschneiden und durch Verbrennen zu vernichten.

Die Nichtbefolgung wird nach § 34 des Feld- und Forst-Polizei-Gesetzes vom 1. April 1880 bestraft. Kamen, 23. Mai 1907.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir die Lokal-Polizei-Verordnung vom 18. August 1887 erneut in Erinnerung, wonach das Baden in der See außerhalb der geschlossenen Badehäuser nur „im Mers“ bei der Schwimm-Anstalt gestattet ist. — Zuwiderhandlungen ziehen Geldstrafe bis zu 9 Mark nach sich, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

Gleichzeitig nehmen wir Veranlassung, auf das Feld- und Forst-Polizei-Gesetz vom 1. April 1880 hinzuweisen, das u. a. mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft denjenigen bedroht, welcher Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodenerzeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Obstanlagen, Saatkämpen, von Aekern, Wiesen, Weiden, Plätzen, Gewässern, Wegen oder Gräben entwendet.

Desgleichen wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bestraft, wer (abgesehen von den Fällen des § 368¹¹ Reichs-Straf-Gesetz-Buches) auf fremden Grundstücken unbefugt nicht-jagdbare Vögel fängt, Sprengel oder ähnliche Vorrichtungen zum Fangen von Singvögeln aufstellt, Vogelnester zerstört oder Eier oder Junge von Vögeln ausnimmt.

Ferner wird bestraft nach § 368⁹ des Reichs-Straf-Gesetz-Buches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen derjenige, welcher unbefugt über Gärten oder vor beendeter Ernte über Wiesen oder bestellte Acker oder über solche Acker, Wiesen, Weiden oder Schonungen geht, welche mit einer Einfriedigung versehen sind 2c.

Hat der Täter noch nicht das 12. Lebensjahr erreicht, so haften die Eltern pp. für die festzusetzende Strafe und die Kosten. Die Eltern pp. werden daher gut tun, ihre Kinder von den genannten Zuwiderhandlungen abzuhalten, zumal wir unsere Polizei-Exekutiv-Beamten angewiesen haben, Kontravenienten zur Anzeige zu bringen.

Kamen, den 13. Mai 1907.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.



Wie neu, dabei sehr billig färbt man in jedem Hause mit Brauns'schen Stofffarben: Kleiderstücke, Gardinen, Vorhänge, Spitzen, Baumwollene, seidene und halbsidene Blusen, Waschkleider etc.

Brauns'sche moderne Holzbeizen sind für Liebhaber-Künste (Brandmalerei etc.) sehr beachtenswert.

Käuflich in Drogeriehandlungen und Apotheken.

Ausdrücklich fordern man Brauns'sche Farben mit dieser Schleißenmarke.

Kisten

jeder Art von den Grössten bis zur Kleinsten, fertig und in Teilen, Holz, Zölle, Trockenrahmen etc. empfiehlt billig C. J. Becker, Köln-Nippes. Dampf- und Kistenfabrik. h600

Grasverkauf.

Montag den 3. Juni cr., morgens 9 Uhr,

soll das sehr gute Gras in den Wiesen bei der Abener Mühle in bekannter Weise verkauft werden.

Anfang an der Mühle. 619

W. Albert.

Kappus- Pflanzen

hat abgegeben 607
Koch, Westick.

KAISER- NATRON

(doppelt kohlensaures) verleiht im Geschmack und sehr bekömmlich in ges. gesch. grüner Packung von 10, 15, 25 u. 50 Pfg., mit Gratisbeigabe v. wertvollen Rezepten, niemals lose. Zu haben in den meisten Geschäften. Spezialität der Firma Arnold Holste Wwe., Bielefeld.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Stk an Gold-Tapeten 20 in den schönsten u. neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch No. 269. 1325

Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Geld gegen bequeme Ratenrückz. anerkant streng reell u. schnell, diskret g. Krause & Co., Schönaberg b. Berlin. (Zahlr. Dant'schr.) Rückp. erb. 2572

Porzellan- und Steingut- waren

zu billigsten Preisen

empfiehlt J. Brombach, Kamen.

Putze nur mit

Globus

Putzextract

Gartenkies

blau-weißer Silbertes, in verschiedenen Korngrößen stets vorrätig. Gewerkschaft „Gottesgabe“, Blei-, Zink-, Nickel- und Silber-Erzbergwerke, Wulmeringhausen Westf.

Druck u. Verlag von C. Wab in Hörde.

Kammer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend
Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. ...

Nr. 64.

Dienstag den 28. Mai 1907.

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Generalstab über den Krieg in Südwestafrika.

Mit einer Lebendigkeit geschrieben, wie sie nur persönliche Teilnahme an den Ereignissen ermöglicht, und deshalb so ergreifend wirkend, schildert das eben zur Ausgabe gelangte fünfte Heft des Generalstabswerkes über die Kämpfe der Deutschen Truppen in Südwestafrika den Krieg vom März 1905 bis zum Ende des alten Herero Witboi und seines Stammes. Waren in unserer raschlebigen Zeit vor den bedeutendsten Momenten des fast dreijährigen Krieges, dem Sturm auf den Waterberg, der Verfolgung der Hereros in das Sandfeld bis zur Vernichtung des einst mächtigen, großen Volkes, und dem dreitägigen Kampf am Auob, die Einzelheiten des zweiten Kriegsjahres in den Hintergrund getreten, so ruft uns das neueste Heft des Generalstabswerkes wieder in Erinnerung, was deutsche Landeskinder dort geleistet haben. Man glaubt sich in die Jugend zurückversetzt, die Cooperschen Erzählungen tauchen in der Erinnerung wieder auf, wenn man liest, wie der Hauptmann v. Kopp den flüchtigen Häuptling Kornelius verfolgt, immer den feindlichen Spuren nach, die, um den Verfolger irre zu führen, oft das mit Wasser gefüllte Flußbett des Fischflusses kreuzen.

Gegen Mittag mehrten sich allmählich die Anzeichen, daß man sich dem Feinde endlich näherte. Um ihn diesmal, koste es was es wolle, zu fassen, entschloß sich Hauptmann v. Kopp, mit 45 ausgesuchten Reitern vorauszuweichen. Gegen Abend zwang ihn zwar die völlige Erschöpfung der Reiter zu einer kurzen Rast, aber kaum war der Mond aufgegangen, da ging die wilde Jagd von neuem weiter. Wie die Meute hinter dem Wilde jagten die deutschen Reiter in der mond hellen Nacht hinter dem Feinde her. Endlich ist er eingekesselt, die Spitze melbet ein feindliches Lager mit weithin sichtbaren Feuern. Dazwischen einzelne sich bewegende Gestalten. Ein halb unterdrückter Freudenruf: „Endlich!“ Reife und beifällig, einzeln auf allen Vieren kriechend, schleichen sich die deutschen Reiter an das Lager des arglos ruhenden Gegners heran. Plötzlich, auf ein Zeichen des Führers, wird die Stille der hellen Mondnacht plötzlich unterbrochen; Schnellfeuer auf die Lagerstellen der Hottentotten. Lautes Schreien und Rufen, wildes Durcheinanderlaufen wirrer Menschenmengen, dann jagt der Feind in wilder Flucht, alles zurücklassend, jeder nur auf eigene Rettung bedacht, den schützenden Bergen zu. All seine Habe, Hunderte von Rindern, Pferde und Hunderte von Grob- und Kleinvieh, fallen den Deutschen in die Hände, die ihrerseits nur einen Verwundeten haben. — Solche und ähnliche packende Schilderungen des aufregenden und aufreibenden Kleinkrieges bringt das Heft noch mehrfach, vor unseren Augen ein lebensfrisches Bild von frohem Wagemut, von Zähigkeit und Ausdauer unter den schwierigsten Verhältnissen entrollend, ein treffliches Zeugnis für unsere tapferen Afrikaner! —

Pöplau vor Gericht.

Vor der 3. Strafkammer am Landgericht I begann gestern die Verhandlung gegen den Geheimen Sekretariatsassistenten Oskar Pöplau wegen Vergehens gegen den sogenannten Arminparagrafen. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Langner, eröffnet die Sitzung um 1/4 10 Uhr. Nach Aufruf der Zeugen teilt der Vorsitzende mit, daß von dem als Zeugen geladenen Geheimen expedierenden Sekretär Schneider ein ärztliches Attest eingereicht worden sei. In diesem von dem dirigierenden Arzte des Sanatoriums in Eberswalde ausgestellten Attest wird gesagt, daß der nervöse Zustand des Zeugen Schneider seine Vernehmung heute und in den folgenden Tagen unmöglich mache. — Verteidiger Rechtsanwalt Bertram: „Ich kann auf die Vernehmung Schneiders unter keinen Umständen verzichten.“

Die Zeugen wurden darauf sämtlich entlassen und es beginnt die Vernehmung des Angeklagten Pöplau. Dieser gibt auf Befragen an, daß er im Jahre 1867 geboren und jetzt verheiratet sei. Er habe das Abiturientenexamen gemacht und sei Leutnant der Landwehr. Zuerst sei er bei der Steuerbehörde eingestellt und später von der Kolonialabteilung übernommen worden. Pöplau muß, da er etwas schwerhörig ist, während seiner Vernehmung dicht vor den Richtertisch treten. Nach eingehender Schilderung seiner Laufbahn und der bereits bekannten Vorgänge die zu seiner Disziplinierung führten, fährt Pöplau fort: „Ich war durch die unaufhörlichen Aufregungen und den großen Ärger körperlich und seelisch ganz mitgenommen. Auch meine Familie litt sehr unter den mißlichen Verhältnissen. In dem Gefühl, daß mir Unrecht getan worden sei, begab ich mich zu dem Reichstagsabgeordneten Roeren, dem ich die ganze Sachlage schilderte. Herr Roeren sagte: Solche Zustände sind ja in einem Rechtsstaate ganz unerhörte! Ich werde einmal darüber mit dem Reichstagskanzler sprechen! Roeren versprach mir, sich meiner anzunehmen, ersuchte mich aber, zu warten, bis der Gouverneur Graf Beth aus Togo hier angelangt sein werde, da er, Roeren, erst die Angelegenheit Witboi erledigen wolle. Die Sache dauerte mir jedoch zu lange, und ich begab mich daher zu dem Reichstagsabgeordneten Dr. Müller-Sagan, dem ich das Material unterbreite.“ Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung gibt Pöplau eine Darstellung über die Vorgeschichte der vom Staatssekretär v. Richthofen gegen ihn ergangenen Schweigebote.

Russland.

Russland.

— Gegen die 36 sozialdemokratischen Dumamitglieder soll, wie mehreren Blättern gemeldet wird, ein Gerichtsverfahren eingeleitet werden. Zuvor soll in der Duma der Antrag eingebracht werden, diese Deputierten von den Sitzungen auszuschließen. Als Grund dieses Vorgehens der Regierung wird angegeben, daß bei der Hausdurchsuchung in dem Lokale der sozialdemokratischen Fraktion vorgefundene Papiere auf eine Verbindung zwischen den Sozialdemokraten und dem Militärverband der Revolutionäre hinweisen, der unter dem Militär Propaganda betreibt.

Afrika.

— (Der Minenstreik in Transvaal.) Aus Johannesburg wird gemeldet, daß die Lage, welche durch den Streik der Grubenarbeiter geschaffen wurde, sehr ernst ist. Die Streikenden sind bewaffnet und scheinen entschlossen, im geeigneten Moment loszuschlagen. Die Truppen, die für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen, sind bedeutend verstärkt worden. Die Stimmung ist derart erregt, daß jeder Moment einen gewalttätigen Zusammenstoß zwischen Streikenden und Truppen herbeiführen kann.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 28. Mai. (Verschiedenes.) Beträchtliche Anforderungen an die Bevölkerung wird die Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni d. Js. stellen. Wie bei den Volkszählungen muß jede im Deutschen Reich anwesende Person einzeln verzeichnet werden. Die Befragung ist eingehend und erstreckt sich namentlich auf die Berufs- und Erwerbsverhältnisse. In jede Haushaltung wird eine Haushaltungskarte gegeben, in die der Haushaltungsvorstand die nötigen Angaben zu beibringen hat. Außerdem werden alle landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe aufgenommen durch besondere Landwirtschaftskarten und Gewerbebogen, an deren Stelle für kleinere gewerbliche Betriebe gekürzte Gewerbeformulare treten; zur Ausfüllung sind die Betriebsleiter verpflichtet. Die Erhebungsblätter sind zwar umfangreicher als beispielsweise bei den Volkszählungen, aber so geordnet und gefaßt, daß sie von jedermann leicht und vollständig ausgefüllt werden können, der sie aufmerksam liest. Verweigerung der Auskunft und willkürliche wahrheitswidrige Beantwortung der Fragen ist durch das Reichsgesetz vom 25. März d. Js. unter Strafe gestellt. Erfahrungsgemäß sind aber Befragungen kaum zu erwarten, da die Bevölkerung sich durchaus bereitwillig zeigt, sobald sie über den Zweck der Erhebungen aufgeklärt ist. Dieser ist leicht einzusehen. Er besteht darin, neue statistische Grundlagen für die Beurteilung der deutschen Volkswirtschaft zu schaffen. Gesetzgebung, Verwaltung und Wissenschaft können sie nicht entbehren, je mehr die wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben des Staats und der Gesellschaft wachsen. Zu Zwecken der Besteuerung werden die Angaben nicht benutzt. Jedes Eindringen in die Vermögens- und Einkommensverhältnisse ist gesetzlich ausgeschlossen.

Mit der Heranziehung der Lehrer zu den amtlichen Zählungen (Volks- und Viehzählungen, Berufsstatistiken usw.) beschäftigt sich infolge eines Antrages des Lehrereignisses Herne, die Vertreterversammlung des 30. Westfälischen Lehrertages zu Siegen. Man beschloß, den Vorstand zu beauftragen, an maßgebender Stelle dahin vorstellig zu werden, daß jeder amtliche Druck auf die Lehrer bei diesen Gelegenheiten vermieden und daß die Lehrer nur wie alle anderen Bürger, wie das z. B. in Dortmund, Bochum und anderen Städten schon seither geschehen, um ihre Mitwirkung bei solchen Anlässen direkt ersucht werden. Es sei nicht daran zu zweifeln, daß dann die Lehrer sich auch hier gern in den Dienst der Allgemeinheit und des Volkswohls stellen werden.

Bismarckfeier auf der Hohensiburg. Vor einiger Zeit wurde in einem Teil der Presse die Nachricht verbreitet, daß als Tag für die diesjährige Bismarck-Feier auf der Hohensiburg der 13. Juni bestimmt sei. Diese Meldung war eine irrige; die Feier findet erst am Sonnabend, den 15. Juni statt.

Die Wetterfäden an dem Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. auf Hohensiburg sollen nunmehr repariert werden. Die sehr schwierige und kostspielige Arbeit erfolgt nach Entwürfen und unter Leitung des Geheimen Baurats Professor Hubert Stier aus Hannover. Es wird zunächst mit der Aufstellung eines besonders starken Gerüsts begonnen, welches hauptsächlich dazu bestimmt ist, die gewaltig schwere Metallmasse des Pferdekopfes zu tragen. Nach Fertigstellung des Gerüsts werden die beiden gebrochenen Füße (rechter Vorderfuß und linker Hinterfuß) entfernt. Es werden hierfür zwei neue Füße aus Stabguß angefertigt, um diese wird eine Haut von Bronze in geringer Stärke herumgegossen. Diese beiden neuen Füße werden mit den neuen durch die Bronzeplatte noch tief in den die Reiterstatue tragenden Granitsockel hineingelassenen Schraubenbolzen verschraubt und oben mit der in dem Körper des Pferdes befindlichen Eisenkonstruktion verbunden. Die bronzene Hülle wird an den Verbindungsstellen genau wiederhergestellt. Der rechte Hinterfuß, dessen Verbindung mit der unterliegenden Bronzeplatte zerstört war, wird ebenfalls mit einem neuen, durch die Bronzeplatte tief in den Granitsockel reichenden eisernen Bolzen verschraubt. Diese neue Befestigung soll nach dem Gutachten hervorragender Sachverständiger die dauernde Sicherheit gegen neue Beschädigungen bieten. Wie ge-

waltig übrigens der die Reiterfigur treffende Winddruck ist, geht schon daraus hervor, daß man bei Aufstellung der erforderlichen Berechnungen wegen Vornahme der Reparaturarbeiten mit einem Winddruck von 250 Kilogramm pro Quadratmeter, also mit einem Druck des Windes von ca. 2050 Kilogramm auf das ganze Standbild gerechnet hat. Die jetzt vorzunehmende Reparatur erhält uns also das herrliche Standbild in seiner ursprünglichen Gestalt. Es wird auch die sogar von Fachmännern für notwendig gehaltene Unterstützung des erhobenen linken Vorderfußes nicht notwendig. Es war schon beabsichtigt, unter diesem Fuße einen Stein oder Strauchwerk aus Bronze anzubringen. Man ist hiervon aber abgekommen, weil man mit Recht dadurch eine Beeinträchtigung der Ansicht des Reiterstandbildes befürchtete, denn eine solche Befestigung hätte doch nur den Eindruck eines nicht schönen Hilfsmitte's gemacht. Die von der Provinzialverwaltung zu tragenden Kosten der Reparaturen werden auf ca. 9000 Mark geschätzt. Mit den Arbeiten will man schon in den nächsten Tagen beginnen.

Evangelischer Arbeitertag.

Dortmund, 24. Mai. Im Laufe der weiteren Verhandlungen sprach Lic. Weber-M. Gladbach über: Die Abhängigkeit der Zukunft Deutschlands von dem Fortschritt der sozialen Reform und von der Abmahnung des inneren Friedens. Die soziale Frage, so führt der Redner etwa aus, ist nicht bloß eine Frage des Arbeiterstandes, sondern auch des Handwerker- und des Bauernstandes. Die soziale Frage muß auch international sein; denn so lange bei der scharfen Konkurrenz einzelne Länder in der Arbeiterschutzgesetzgebung vorgehen, müssen sich diese bedrückt fühlen. Unter dem Lösungswort der Selbsthilfe will der Arbeiterverband freie Persönlichkeiten schaffen und nicht Staatspensionäre wie die Sozialdemokratie. Die Arbeiterbewegung sei vom Standpunkt der natürlichen Vernunft und des Christentums grundfänglich berechtigt. Die Kirche habe den Arbeitern gegenüber vieles versäumt, wie das Anwachsen der Sozialdemokratie im Wappental zeige. Es sei Sache der Staatsregierung, das Streben zur aufsteigenden Klassenreform in die rechte Bahnen zu lenken. Wenn jetzt nicht in sozialer Reform für die Arbeiter etwas getan wird, dürfen die nächsten Wahlen ganz etwas anderes bringen.

Die dem Vortrage zu Grunde liegenden Leitsätze wurden einstimmig angenommen. Sie besagen u. a., daß die soziale Reform im weitesten Sinne die Hebung und Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der verschiedenen Stände eines Volkes, ferner die friedliche Zusammenfassung aller Stände und die freundschaftliche Annäherung der verschiedenen Nationen umfaßt.

Weiter folgte eine Aussprache betr. den Anschluß an Gewerkschaften, und zwar an christliche oder Hirsch-Dandische. Der Anschluß an letztere wurde bekämpft von den Vertretern Elberfelds. Der Vorsitzende meint, ein Zusammengehen der Gewerkschaften in Lohnstreitigkeiten müssen bestehen. Man könne sich religiös, und politisch bekämpfen, in sozialer Hinsicht aber könne man trotzdem zusammengehen. Die christlichen und freien Gewerkschaften würden in Lohnstreitigkeiten stets zusammengehen. Der evangelische Gesamtverband empfiehlt den Anschluß an die gewerkschaftlichen Organisationen und steht auf dem Boden des Beschlusses vom Oktober 1905, wonach der Gesamtverband den einzelnen Provinzial- und Landesverbänden es überläßt, ihre Mitglieder entweder in christlichen oder auch anderen der Pflege christlich-nationaler Ideen Freiheit lassenden Organisationen zuzuführen. — Der nächstjährige Tag findet in Halle a. S. statt.

Das Antworttelegramm des Kaisers an die Tagung aus Kabinett lautet: „Se. Majestät der Kaiser und Königin lassen für den treuen Huldigungsgruß der in Dortmund versammelten Vertreter von 475 Arbeitervereinen bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl der Geh. Kabinettsrat.“

Volmarstein, 25. Mai. Eine Familientragödie spielte sich auf der Egge zu Esborn ab. Der frühere Privatförster, jetzige Waldarbeiter Volmershaus hat nach einem häuslichen Streit mit seiner Frau auf diese zwei Schüsse mit der Flinte abgegeben und die Frau am Kopf und Fuß verletzt. Die Wunden sollen nicht lebensgefährlich sein. Wie mitgeteilt wird, war der Streit entstanden, weil der Mann seine Frau mit Eifersüchteleien quälte. Er kam nun in etwas angetrunkenem Zustande nach Hause und fand den Krach. Im Anschluß daran ging er ins Schlafzimmer, nahm sich die Flinte von der Wand und schoß zweimal auf die in der Scheune befindliche Frau. Der Mann wurde von Gendarmen festgenommen und dem Amtsgericht Hagen vorgeführt.

Herne, 25. Mai. Die Stadtverordneten wählten an Stelle des in den Ruhestand tretenden Ersten Bürgermeisters Schäfer einstimmig den bisherigen Zweiten Bürgermeister Dr. Büren zum Stadtoberhaupt.

Essen, 25. Mai. Auf Schacht Hubert der Gewerkschaft Königin Elisabeth in Trillendorf gerieten die Vergleute Jakubowski und Lebers unter hereinbrechen der Gesteinsmassen. Jakubowski war sofort tot, während Lebers nach eifriger Rettungsarbeit noch lebend, aber schwer verletzt, zu Tage gefördert wurde. Bei den Rettungsarbeiten wurde der Betriebsführer und ein Steiger leicht verletzt.

Homburg, 25. Mai. Die Genialmarie tritt hier wieder mit großer Heftigkeit auf. In den letzten Tagen erkrankten an dieser Seuche vier Kinder im Alter von 8 Monaten bis zu 10 Jahren. Ein zehnjähriges Mädchen erlag dieser Krankheit.

Rheydt, 27. Mai. (Typhus.) Einschließlich der Verdächtigten beläuft sich die Anzahl der Typhusfälle gestern morgen auf 21. Es wird empfohlen, das Wasser nur in getrocknetem Zustande zu genießen.

Die Tragödie bei Adlershorst.

Ein tragisches Geschick hat am zweiten Pfingsttage während eines Wirbelsturmes in der Danziger Bucht fünf Menschenleben gefordert; ein sechstes ist wie durch ein Wunder verschont worden. Wie schon mitgeteilt, war von Adlershorster Fischern von einem kleinen treibenden Rutter ein bewußtloser und dem Tode naher Fischer geborgen worden, und man mußte befürchten, daß alles, was sonst noch außer ihm auf dem Boote gewesen sei, den Tod in den Wellen gefunden habe. Zu furchtbarem Umfange hat sich diese Mutmaßung bestätigt, nachdem der Gestrückte, der Fischer Albert Klauthe aus Sela, wieder zu Kräften gekommen war und angeben konnte, welche Fahrt hinter ihm lag. Sein Schwiegervater, seine beiden Söhne und ein Herr und eine Dame, die, wie bereits gemeldet, als der 29. Jahre alte Kaufmann Georg Schimmelpfennig und die Schauspielerin Gusti Schwarz vom Stadttheater in Königsberg verlobt worden sind, auf seinem Rutter nach Poppo sezeln wollten, sind bei der Fahrt ertrunken.

Klauthe ist Besitzer des Hochseefischers „Viktor“ und wollte mit diesem eine Segelfahrt nach Poppo und Danzig antreten. Ein Herr und eine Dame, die beide von Poppo nach Sela gekommen waren, hatten Lust, die Fahrt im Boot zu unternehmen. Außer Klauthe waren an Bord sein Schwiegervater, der Fischer Schmidt, ein Mann in den Sechzigern, und seine Söhne, Ruben im Alter von 8 und 10 Jahren. Das Wetter war schön, als man abfuhr; doch zog sich am Horizont bereits vom Festlande aus ein Gewitter heran, und als man erst wenig ab von Sela war, zuckten schon die ersten Blitze auf. Die Fahrt ging rüstig von staten, und man war bereits in der Nähe von Poppo, das man noch vor dem Unwetter zu erreichen hoffte — da brach der Sturm los, und der Rutter kämpfte in den Wogen. Das Paar ging in die Kajüte hinab, ebenso der kleine Junge, während Klauthe, sein Schwiegervater und der ältere Knabe an Deck blieben. Die See muß furchtbar gewesen sein; was passiert ist, davon weiß Klauthe wenig anzugeben. Eine Woge riß den Schwiegervater, der seinen Entel im Arm festhielt, über Bord; er hörte noch ihr Hilfsgeheul, da wurde sein Boot zum Kentern gebracht, und nun mußte auch er um sein Leben kämpfen, sich auf den Kiel arbeiten und festhalten. Unter ihm ertranken die drei anderen hilflos in der Kajüte, aus der die eindringende See sie nicht herausgelassen haben mag! Klauthe will noch gehört haben, wie unter ihm in der Kajüte Geschrei war und Rufe erklangen: „Um Gotteswillen, macht Luft, bohrt ein Loch, wir müssen Luft haben!“ Dann war es still, die See hatte ihn über. In der kleinen Kajüte mußten die drei einen furchtbarsten Todeskampf gehabt haben. A. gab an, er habe noch etwa eine Stunde unten klopfen hören, doch erscheint das wenig glaublich. Der gekenterte Rutter trieb dann mit A. bis an die Höhe von Adlershorst, wo er von den Fischern, wie berichtet, geborgen wurde. Von abends 1/2 9 Uhr bis morgens um 5 Uhr ist A. in seiner hilflosen Lage auf den Wogen getrieben. Der Rutter nahm der Dampfer „Geheimrat Spittel“ in das Schlepp und brachte ihn zur Hafenbauinspektion Neufahrwasser, wo man ihn auspumpte. Die Vermutung Klauthes, die drei Leichen müßten in der Kajüte sein, erwies sich als zutreffend, denn man fand den Herrn, die Dame und den kleinen Knaben eng aneinandergebrückt dort vor.

Für ihren Mann geopfert.

Um die Schulden ihres Mannes zu zahlen, hat die Lehrersfrau Bertha S. aus Thüringen Schuld und Strafe auf sich genommen. Ihr Mann ist Lehrer in einem kleinen Orte in Thüringen und bezieht — die Verhandlung vor der 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts I entrollte ein betrübendes Bild aus der Karriere eines deutschen Lehrers — ein Gehalt von 83 Mark monatlich. Vor etwa 2 Jahren hatte S. geheiratet, dabei aber seiner Frau verschwiegen, daß er etwa 1000 Mark Schulden hatte. Diese flammten noch aus einer Zeit, als er ein monatliches Gehalt von 55 Mark und einigen Pfennigen hatte!

Bald wurde der erste Wechsel über einen größeren Betrag repräsentiert, Herr S. verstand es jedoch, seinen Hauptgläubiger zu einer wiederholten Prolongation des Wechsels zu bewegen, so daß sich die Bezahlung der Schuld etwa zwei Jahre hinzögerte. Im Januar d. Js. starb der Hauptgläubiger des S., so daß der Wechsel am 22. Januar fällig wurde, während er sonst nochmals prolongiert worden wäre. S. befand sich somit in einer sehr unangenehmen Situation. Seine Ehefrau reiste nach Berlin, um sich hier von einer vermögenden Cousine 2000 M. zu verschaffen. Wiber Erwarten schlug diese die Bitte der Frau rundweg ab. Um nun ihrem Manne die Stellung zu erhalten und die drohende Zwangsvollstreckung zu vermeiden, ließ sich Frau S. zu einer Tat hinreißen, die ihr die jegliche Anklage einbrachte. Als ihre Cousine trotz vieler Bitten nicht das verlangte Darlehen geben wollte, beschloß sie, wider deren Willen von dem Guthaben, das ihre Cousine auf der Deutschen Bank hatte, die Summe von 2000 Mark abzubeugen. Hierzu benötigte Frau S. vor allen Dingen eine Unterschrift ihrer Verwandten. Gelegentlich eines Gesprächs bat sie ihre Cousine, ihr ihre genaue „Adresse“ aufzuschreiben, damit sie ihr hin und wieder eine Ansichtskarte aus dem schönen Thüringen schicken könne. Mit dieser Adresse ging sie nach der Filiale der Deutschen Bank und ließ sich dort ein Quittungsformular geben. Auf diesem fälschte sie die Unterschrift ihrer Cousine, wobei sie die Adresse als Vorlage benutzte, und hob dann die Summe von 2000 Mark ab.

Mit dem auf diese Art erbeuteten Gelde reiste sie sofort wieder nach ihrer Heimat ab und händigte es ihrem hocherfreuten Ehemann unter dem Vorgeben aus, daß die Berliner Cousine das Geld darlehensweise gegeben habe. Von den 2000 Mark wurden 700 Mark zur Bezahlung des Wechsels, 600 Mark zur Tilgung anderer Schulden und 300 Mark zur Begleichung kleinerer Schulden bei verschiedenen Kaufleuten verwendet. Der Rest von 400 Mark wurde nach Entdeckung der Fälschung noch vorgefunden und beschlagnahmt. Der Betrug wurde erst mehrere Wochen später entdeckt, als sich die Geschädigte zu einem Umzuge 100 Mark abholen wollte.

Vor Gericht war die Angeklagte unter Tränen geständig. Der Staatsanwalt beantragte, da es sich doch um ein höheres Objekt handelte, eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Rechtsanwalt Pahn plaidierte dagegen auf Billigung mildernder Umstände, da sich die Angeklagte nur für ihren Mann geopfert habe, um ihrem Ehemann aus der verzweifeltsten Situation herauszuhelfen. Das Gericht ließ auch Milde walten und erkannte auf nur 4 Wochen Gefängnis.

Aus aller Welt.

— Zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Anhalt hat aus Anlaß der Hundertjahrfeier des anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 93 ein Briefwechsel stattgefunden. Der Kaiser richtete an den Herzog folgendes Handschreiben: Durchlauchtiger Fürst,

freudlich lieber Vetter! Es gereicht mir zu aufrichtiger Freude, Eurer Hoheit zu dem heutigen Tage, an dem Höchstseiner Anhaltisches Inf.-Regt. Nr. 93 sein hundertjähriges Bestehen feiert, meine warmsten Glückwünsche aussprechen zu können. Mit wahrer Genugtuung gedenke ich dabei der guten Dienste dieses Regiments in dem großen Kriege von 1870-71, vor allem seiner trefflichen, erfolgkrönenden Leistungen in der Schlacht bei Beaumont. Ich halte mich versichert, daß, wenn das Vaterland wiederum seine Söhne zum Kampfe rufen sollte, Eurer Hoheit tapfere Vandalen ihre Pflicht in der Väter Art zu erfüllen wissen werden. Empfangen Euerer Hoheit bei diesem Anlasse zugleich die Versicherung der aufrichtigen Freundschaft, womit ich verbleibe Eurer Hoheit freundwilliger Vetter gez. Wilhelm R. Neues Palais, den 21. Mai 1907.

Der Herzog erwiderte darauf Nachstehendes: Seiner Majestät dem Kaiser, Neues Palais. Eurer Majestät spreche ich für die mir gütigst übersandten Glückwünsche zur Jubelfeier meines Regiments meinen tiefgefühltesten und freudigsten Dank aus. Zugleich beileide ich mich, Eurer Majestät die Mitteilung zu erstatten, daß das Regiment soeben in feierlicher Stunde das Gelübnis seiner unerschütterlichen Treue und Hingebung an Eurer Majestät den obersten Kriegsherrn jubelnd erneuert hat. gez. Friedrich.

— Verirrte Brieftauben mit Telegrammen für den Kaiser. Von einem traurigen Schicksal sind die 200 Brieftauben betroffen worden, die am Eröffnungstage der Kolonialausstellung in Schöneberg-Friedenau in die Luft gesandt wurden, darunter 12 Tauben mit Telegrammen an den Kaiser, der sich damals noch in Wiesbaden aufhielt. Die Tauben sind zum größten Teil völlig verschlagen worden, und nur wenige haben ihr Ziel erreicht. Die erste der zwölf Tauben, die an den Kaiser aufgeflogen wurden, traf drei Tage darauf, abends, in Wiesbaden an. Der Flug der Taube nahm mehr Zeit als sonst in Anspruch, da die geflügelten Boten unterwegs, besonders im Harz und in Thüringen, unter dem Unwetter zu leiden hatten. Im ganzen haben fünf der Tauben ihr Ziel erreicht. Die Telegramme der Tauben wurden dem Kaiser nachgesandt. Eine der Tauben, die am Mittwoch früh aufstiegen, wurde am Donnerstag abend gegen 8 Uhr von dem Bäckermeister Hesse in Osterode im Harz in seinem Taubenstall gefangen. In einer Summihölle trug das Tierchen folgendes Telegramm an den Kaiser: „Seiner Majestät dem Kaiser, Wiesbaden. Nachdem ich soeben die Armee-, Marine- und Kolonialausstellung eröffnet habe, erlaube ich mir, durch Brieftaubentelegramm Dir hiervon Meldung zu machen. Wilhelm, Kronprinz.“ Nachdem sich die ziemlich erschöpfte Taube bis Freitag mittag erholt hatte und gefüttert worden war, ließ man sie wieder fliegen.

— Ein verschwundener Hauptbelastungszeuge. Wie aus Wilhelmshaven telegraphisch gemeldet wird, wurde die Leiche des seit etwa anderthalb Jahren vermißten Werftarbeiters Neemann dicht beim Bahnhof Sande aufgefunden. Durch Legung eines zweiten Gleises wurde die Verlängerung der Abfuhrbahn nötig. Bei Vornahme dieser Arbeit wurde der in der Entwässerung stehende Leichnam aufgefunden. Gelbbörse und Ring wurden noch bei der Leiche gefunden. Neemann war vor anderthalb Jahren bei dem großen Metalldiebstahl auf der Kaiserl. Werft Hauptbelastungszeuge. Die Gerichtsverhandlungen fanden in Aurich statt. Auf der Rückreise ist Neemann in Sande spurlos verschwunden. Man nimmt an, daß ein Mord vorliegt.

— Der Todeszug der Pest in Indien. Aus London wird berichtet: Das soeben veröffentlichte Blaubuch über die Verhältnisse in Indien bringt eine Reihe höchst bemerkenswerter Zahlen über den Stand der Pest. Es scheint, daß alle Versuche, diese furchtbare Plage Indiens einzuschränken, fruchtlos bleiben. Die Zahl der Opfer der Pest 1905 ist gegen das Vorjahr in nichts zurückgegangen und nur innerhalb der einzelnen Distrikte lassen sich Verschiebungen in der Sterblichkeitszahl nachweisen. Nach wie vor erreicht die Zahl der Opfer in Indien in einem Jahre fast die furchtbare Summe von einer Million! In Bombay ist die Zahl von Opfern von 224.000 auf 71.400 gesunken, auch die mittleren Provinzen und Madras sind von der Plage verhältnismäßig freigebieben. In Punjab verzeichnet man 334.900 Pestopfer gegen 396.000 des Vorjahres. Dagegen hat die Krankheit in Bengalen und in den vereinigten Provinzen einen neuen schrecklichen Aufschwung genommen; die Todesziffern stiegen von 126.000 auf 380.000. Dort ist die Pest seit 1899 in stetem Wachsen. 1900 zählte man 92.800; seitdem ist die Summe von Jahr zu Jahr gewachsen, Angesichts dieser erschreckenden Zahlen richten sich alle Blicke auf den Pestforschungslangreiß. Die Ärzte und Gesundheitsbeamten haben in den letzten Monaten bedeutende Experimente über das Verhältnis der Rattenpest zur Menschenpest angestellt und über den Zusammenhang zwischen den Rattenwanderungen und der Ausbreitung der Pest. Ob aber diese Experimente mehr bringen werden als theoretische Aufklärungen, ob es der Wissenschaft endlich gelingen wird, den Krankheitsherd allmählich zu beschränken, dafür sprechen einstweilen leider noch keine überzeugenden Anzeichen.

— Millionenprozeß gegen den Norddeutschen Lloyd. Von einem eigenartigen Prozeß, der gegen den Norddeutschen Lloyd angestrengt wurde, wird aus New York berichtet. Danach hat ein Dr. Chalmers den Lloyd wegen Beerdigung seiner Gattin im Meere verklagt. Frau Chalmers ist am 27. April auf der Fahrt von Neapel nach New York an Bord des Dampfers „Königin Luise“ gestorben. Der Arzt wollte gerade die Leiche einbalsamieren und in den Sarg legen, als der italienische Kommissar eingriff und die Beerdigung zur See befahl. Nach dem Kontrakt mit der italienischen Regierung mußte ein Kommissar rund 700 Auswanderer begleiten. Dieser ist in allen Angelegenheiten der Hygiene eine höhere Autorität als der Kapitän. Obgleich die Frau Chalmers nicht an einer ansteckenden Krankheit litt und trotz der Bitten der Tochter und Freunde der Verstorbenen sowie der Vorstellungen des Kapitäns ließ der Kommissar die Leiche über Bord werfen. Der Kapitän gab aus Besorgnis, daß sein Schiff sonst von den italienischen Häfen ausgeschlossen werde, nach, und die Leiche wurde im

Meere versenkt. Auf den Ausgang dieses Prozesses, der für die Schiffsfahrts-Gesellschaften und Passagiere von gleich großem Interesse ist, darf man gespannt sein.

— Unter dem Verdacht des Brudermordes ist der Arbeiter Max Sandow in Spandau verhaftet worden. Er war am Mittwoch abend in der von seinem Bruder Albert betriebenen Gastwirtschaft mit diesem im Streit geraten, bei dem es zu Tätlichkeiten kam. Der Gastwirt wurde später in seinem Blute schwimmend, er indes bald nach der Entdeckung gebracht, Sandow wurde darauf als der Bluttat dringend verdächtig verhaftet.

— Der Leichenfund in Bogutsch bei Rattowitz scheint jetzt aufgeklärt zu sein. Eine Kellnerin hatte das Mädchen in Begleitung eines jungen Mannes beobachtet, wie sie sich in einem Lokal erregt unterhielten. In der Leiche erkannte die Kellnerin das Mädchen wieder und eines Mannes, der am selben Tage tot aus der Przemla-Mädchen zuerst erschossen und dann sich selbst erschossen. Der unter dem Verdacht des Mordes verhaftete Arbeiter scheint somit unschuldig zu sein.

— Nach Unterschlagung von 180.000 Rubeln ist der 41 Jahre alte Kassierer Rundenzinski aus Riew flüchtig geworden. Er war Prokurist und Buchhalter bei der Zuckerfabrik-Altien-Gesellschaft Gutwan und trat am 1. Mai eine Reise an, von der er nach drei Tagen zurückkehren wollte. Als er auch nach acht Tagen nicht wiederkam, schöpfte man Verdacht und ermittelte nun Veruntreuungen von 180.000 Rubeln. Die Nachforschungen ergaben, daß der Flüchtige nach Straßburg gefahren ist. Dort ging seine Spur verloren.

— Vermacht hat der in Fürstenwalde verstorbene Rentner Böllner seiner Vaterstadt Cottbus 90.000 M. zur Verschönerung der Promenadenanlagen und zum Bau einer Lese- und Redehalle. Ferner hat er 100.000 M. für den Bau einer Kirche für alle Konfessionen in Konstantinopel unter der Bedingung vermacht, daß erst eine Weltsprache allgemeine Verbreitung gefunden haben muß.

— Um 77.000 M. gepreßt. Der stettinisch-berliner Hamburger Kaufmann Cäsar Prediger, welcher vor zwei Jahren hier durch Betrug 85.000 Mark erbeutete, erschien in Hamburg unter dem Namen eines Direktors Drummond aus Amerika und beschwindelte eine Hamburger Firma durch ein gefälschtes Konnossement (Seefrachtbrief) um 77.000 Mark. Er ist unentdeckt entkommen.

— Absturz von der D-Zuglokomotive. Der Lokomotivführer Kreuzberger aus Erfurt fiel bei Alpbach während der Fahrt von der Lokomotive eines D-Zuges. Er wurde überfahren und sofort getötet.

— Amerikanisches Schindergericht. Dem „Sol.-Anz.“ wird aus Claxton in Georgia gemeldet: Am Montag abend umringte ein Böbelhaufen das Haus des Neger Sam Padgett, dessen Sohn Jem verdächtig war, eine weiße Frau vergewaltigt zu haben. Dem Böbel wurde die Erlaubnis erteilt, das Haus zu durchsuchen. Doch als er einbrang, wurden Schüsse aus dem Innern des Hauses gefeuert und ein Weißer getötet, vier verwundet. Der Böbel erwiderte das Feuer und tötete Sam Padgett sowie seine Tochter und mehrere andere. Die Menge wartete dann auf Verstärkungen, und als Sam Padgett Frau und Sohn ins Gefängnis abgeführt wurden, durchbohrten sie dieselbe mit Kugeln. Jem Padgett entkam jedoch.

Standesamt Rauen.

Vom 1. bis 15. Mai 1907.

Aufgebote: Eisenbahnbeamter F. Schröder u. Anna Maria Auguste Darmann, Rauen u. Ratup-Silber. Maurer S. Veder u. Maria Wiedeler, Rauen. Bergm. A. Ruzniak u. Auguste Wör, Hörde u. Rauen. Bergm. A. Dettlaff u. Martha Reide, Rauen. Bergm. S. Seifert u. Emma Gärtner, Rauen u. Unna. Bergm. A. Grünwald u. Luise Schenkman, Rauen u. Brames. Bergm. F. Frede u. Emma Krenner, Südkamen. Landbriefträger A. Kinnert, u. Auguste Diering, Sobentimburg u. Rauen.

Vermählte: Bergm. W. Godel u. Anna Schärer, Rauen. Der unternehmer A. Godecke u. Maria Overmann, Rauen. Bergm. D. Lepke u. Auguste Koppe, Altdorfer-Oberbieder u. Rauen. Maler A. Mertens u. Elfride Watermann, Rauen u. Dortmund.

Geboren: Ein Sohn den Nachbarnanten: Fuchmann u. Meier. Bergm. G. Hiller. Maler A. Krüger. Metzgermeister A. B. Bergm. S. Quellenberg. Bergm. S. Kufenberg. Polizeierzieher S. Fester. Bergm. J. Jorisch. Bohrmstr. W. Runkl. Lehrer E. Friede. Bergm. A. Liebig. Kirchner L. Kolanek. Schmidt F. Riedel.

— Eine Tochter den Nachbarnanten: Bergm. A. Du. Selenberg. Bergm. A. Kössner. Bergm. A. Fischer. Lehrer G. Rietz. Bergm. D. Fehling. Bergm. F. Werth. Bergm. S. Schmitzler. Seilermeister J. Overmann. Bergm. B. Hilbrand. Schuhmacher F. Quante.

Gestorben: Luise Stralman, 7 M. F. Drecher, 1 J. Wilhelmine Demminghoff, 17 J. Margarete Wulff, 8 J. Leitzschner S. Schödermann, 80 J. Witwe Maria Dzewski, geb. Radtke, 73 J. Bergm. F. Bromberg, 63 J. Witwe Karoline Wortmann, geb. Eymann, 49 J. W. Grevel, 13 J.

Standesamt Bickum.

Vom 1. bis 15. Mai 1907.

Vermählte: Berg-Ingenieur F. Fliege u. Ida Alzbauer. Bau u. Herringen. Lokomotiv-Hilfsbeizer F. Dilling u. Friederike Gellingham u. Wiescherhöfen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbarnanten: Bergm. S. Remmer. Overberge. Metzger W. Stemmer, Wiescherhöfen. Bergm. W. Ruppert, Heil. Bergm. S. Sähnel, Wiescherhöfen. Steiger L. Dörbelmann, Mönthe. Bergm. F. Dulle, Mönthe. Auffer J. Bloch, Overberge. Maurer S. Baderworderlandsfort, Bickum. Maurer S. Sorge, Herringen. Lokomotivführer S. Bieriorth, Mönthe. Schuster S. Knoos, Wiescherhöfen. — Eine Tochter den Nachbarnanten: Witwe Ernestine Köfen. — Overberge. Bergm. S. Wortmann, Overberge. Bergm. S. Kröner, Overberge. Schuhwarenhandler F. Schulte, Herringen. Bedhaus, Overberge. Schuhwarenhandler F. Schulte, Herringen. Lokomotivführer A. Bickelmann, Wiescherhöfen. Witwe Wilhelmine Anna Krause, Mönthe. Bergm. S. Leue, Heil. Bergm. J. Lipsel, Mönthe. Biegelars. S. Torwesten, Mönthe. Bergm. F. Struppel, Mönthe.

Gestorben: Leitzschner D. Dagenhoff, Sandbohm, 79 J. W. D. Helmine Kosenel, Herringen, 23 J. M. Kranje, Mönthe, 7 M. D. Bortmühl, Verche, 3 J. Germinie Kasperreit, Bickum, 9 M. Bergm. D. Krüger, Overberge, 64 J.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde. Verantwortl. Red. Fr. Meyer. Rauen.